

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Werben die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 522.

Redaktions-Telephon Nr. 52.

Freitag, den 7. November.

Verlags-Telephon Nr. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Die französischen Radikalen und Sozialisten.

Unser Pariser Korrespondent schreibt: Man sollte glauben, daß die Radikalen und Sozialisten, wenn sie auch noch nicht am Ziel ihrer Wünsche angekommen sind, doch mindestens mit Genugthuung auf den zurückgelegten Weg blicken würden. Das ist aber keineswegs der Fall. Im Gegenteil, sie sind sehr unzufrieden. Es scheint, daß seit dem 18. Brumaire in Frankreich nichts geschehen ist, was Gnade vor ihren Augen finden könnte. Eine ihrer Pariser Zeitungen, der „Radical“, konstatiert es mit Bitterkeit. „Die ganze Republik“, sagt das Blatt, „ist von Grund aus umgestaltet, sowohl in ihren Gesetzen, als auch in ihrer Verwaltung, ihren Beamten, ihren Sitten, ihrer Justiz.“ Also auch die Gesetze gefallen den mißvergnügten „Radical“ nicht und es will einem doch vorkommen, wenn man eine Gesetzsammlung durchblättert, daß seit der großen Revolution die hiesige Gesetzgebung eine recht demokratische Richtung verfolgt hat. Der Augiasstall der Beamtenwirtschaft ist gründlich zu reinigen, eine völlige Erneuerung der Beamten ist dringend von Nothen, meint das Pariser Blatt. In diesem Punkte werden wir uns hüten, ihm zu widersprechen. Das einem großen Theil der Beamtenwelt anhaftende Kopfwesen — Chinoiserie nennt der Pariser die Wunderlichkeiten der Bürokratie — ist offenkundig. Hier lohnt es sich allerdings, die Art an die Wurzel zu legen und die schädlichen Auswüchse zum Nutzen des Staatshaushaltes zu entfernen. Kein Steuerzahler der Welt hat mehr für das staatliche Beamtenheer auszugeben als der hiesige, und keiner wird schlechter bedient. Ein Vorwurf bleibt freilich den französischen Beamten erspart: der, sich dem von oben wehenden Winde gegenüber nicht gefügig genug zu zeigen. In dieser Hinsicht sind die Leute des grünen Tisches wahre Musterknaben. Doch auch ihre erstaunliche Gehörigkeit, sich den leiseften politischen Strömungen anzupassen, genügt dem Jakobinerthum der Radikalen und Sozialisten noch nicht. In ihren Augen ist nur der ein guter Staatsdiener, der die Gegner der Regierung schärf und verächtlich anschaut, einen übermenschlichen Eifer für die jetzige Richtung entwickelt und besonders Alles thut, um auf den günstigen Verlauf zukünftiger Wahlen hinzuwirken. Republikaner von gutem Glauben und Korn zählen überhaupt nicht mehr mit, wenn sie der gegenwärtigen Regierungsmance nicht eine inbrünstige Liebe entgegenzubringen vermögen.

Daß in einem demokratischen Staat allmählich Alles sich weiter nach links verschiebt, ist ein altes Axiom. Sehen aber die jetzigen Machthaber nicht etwas zu weit?

Die französische Republik hat auf ihr Banner geschrieben: Liberté, Egalité, Fraternité. Mit der Freiheit verträgt sich die Unterdrückung der „freien“, d. h. der nicht staatlichen Schulen schlecht — noch in einer kürzlichen Senatsitzung ist der bekannte Clemenceau in einer bemerkenswerthen Rede für diese Freiheit eingetreten —, mit der Gleichheit stimmt die willkürliche Behandlung der wegen politischer Vorgehen Angeklagten Seitens der Gerichtshöfe wenig zusammen, und was die Brüderlichkeit anbetrifft, so ist seit dem Dreyfus-Handel Zwietracht und Haß noch nie so in Blüthe gewesen als jetzt. Wenn das oben erwähnte Blatt also meint, daß „alles in Frankreich von Neuem anzufangen ist“, so kann man dem, wenn auch von einem anderen Standpunkt aus, nur beipflichten.

Der Mangelstand, unter dem Frankreich jetzt insbesondere zu leiden hat, ist die Tyrannei, welche der Führer der Socialdemokraten, Jaurès, auf das Parlament und damit auf die Regierung ausübt. Er leitet die Deputirtenkammer in einer Weise, als ob er der weisse Armee unter den Deputirten hinter sich hätte. Dabei ist die von ihm geleitete Kammerpartei nur 25, höchstens 30 Köpfe stark. Woher rührt die Vermessenheit und der Dünkel des sozialistischen Oberhauptes? Jaurès weiß, daß er das Jünglein in der Baage ist, und daß sich das Ministerium ihm fügen muß, weil die kleine Gruppe den Ausschlag bei Abstimmungen giebt. In der vorigen Kammer spielte der sozialistische Handelsminister Millerand diese Rolle, aber mit viel mehr Laft und Besonnenheit. Jaurès greift bei Weitem plumper zu und Ministerpräsident Combes ist nicht der Mann, um sich der sozialistischen Rudringlichkeit in einer Weise zu erwehren, wie es Waldeck-Rousseau that, der Millerand meist mit leeren Versprechungen zufriedensetzte. In den letzten Tagen hat sich Jaurès aber doch zwei parlamentarische Schlappen zugezogen. Die Rede Clemenceaus im Senat war seinem Gesinnung, den er aller Welt diktiren möchte, sehr zuwider, und die Wahl des ehemaligen Gouverneurs von Indo-China, Doumer, zum Vorsitzenden der Budgetkommission, brachte ihn vollends in Wuth. In seiner Zeitung „Petite République“ speit Jaurès Gift und Galle gegen Doumer, dem er aber nichts weiter vorzuwerfen weiß, als daß er persönliche Meinungen hat, die mit denen des Socialismus nicht in allen Punkten übereinstimmen. Auch in Frankreich ist mithin das für gefordert, daß die socialdemokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Bedenklich bleibt die Vermehrung des Einflusses der äußersten Linken aber doch. Wenigstens werden dadurch die Entschlüsse der Regierung gelähmt, die fortwährend zwischen den Radikalen und Sozialisten und den ihnen zu gewöhnlichen Vortheilen schwankt. Je länger übrigens in Frankreich der Jakobinismus dauert, desto näher ist die Diktatur.

Warmmild-Automaten.

Warme Milch als Erwärmungsmittel an Stelle alkoholischer Getränke.

Wenn im Winter der eiskalte Nord- oder Ostwind über unsere nordischen Thüren jagt, dann pflegen namentlich solche, deren Arbeitsfeld sich im Freien befindet, häufiger als sonst ein Schnäpschen zu sich zu nehmen, um den inneren Menschen, wie es im Volksmunde heißt, zu erwärmen. Alkoholische Getränke sollen dann nicht nur ein Genußmittel, sondern vorwiegend ein Erwärmungsmittel darstellen. Eine durchgreifende Erwärmung bewirken alkoholhaltige kalte Getränke nicht, dazu sind heiße Getränke nöthig, die, namentlich wenn sie alkoholfrei sind, in nachhaltiger Weise Wärme im Körper erzeugen. Diese Gedanken sind es wohl gewesen, welche den Anlaß dazu gegeben haben, daß in Stockholm, der Hauptstadt des kalten Schwedens, Warmmild-Automaten in den Straßen aufgestellt sind, welche Professor Wallis in einem interessanten, die Alkoholfrage behandelnden Artikel beschrieben hat. Professor Wallis redet der Verallgemeinerung dieser Einrichtung energisch das Wort. Einer schwedischen Dame, Fräulein Maria, gebührt das Verdienst, diese Warmmild-Automaten in Stockholm eingeführt zu haben, wofür sie im vorigen Winter schon große Verbreitung fanden. Die Automaten, welche in erster Linie der Arbeiterbevölkerung zu Gute kommen sollen, werden an den belebtesten Plätzen aufgestellt und sind während des ganzen Jahres im Betrieb. Für 5 Öre erhält man $\frac{1}{4}$ Liter Milch, welche auf 70 Grad Celsius erhitzt worden ist. Selbstverständlich wird hierdurch dem Alkoholgenuß ganz bedeutend entgegen gearbeitet, denn die warme und stärkende Milch findet zahlreiche Abnehmer. Die beiden ersten „Warmmild-Automaten“, welche in Stockholm aufgestellt wurden, hatten während der ersten 4 Monate ihres Bestehens einen Gesamtverbrauch von mehr als 4500 Liter Milch!

Mit Rücksicht auf das bisher erzielte gute Resultat plant man in Stockholm jetzt die Aufstellung weiterer Automaten. Allerdings gehört hierzu ein nicht geringes Kapital, denn die Herstellungskosten der Apparate sind bedeutend, da die Anfertigung große Sorgfalt erfordert. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Milch an sich eine empfindliche Waare ist, welche mit besonderer Vorsicht und peinlicher Sauberkeit behandelt werden muß. Endlich kommt in Betracht, daß die ständige Warmerhaltung der Milch erhebliche Kosten verursacht. Trotzdem hofft man in Schweden zuversichtlich, daß der Plan zur Aufstellung weiterer Automaten in Erfüllung gehen wird. Mit Recht weißt man darauf hin, daß die Kosten im vorliegenden Falle Angesichts des guten Zweckes keine wesentliche Rolle spielen dürfen.

Dietrich Ranken.

Aus einem stillen Leben.

Roman von Sophie Hochstetter.

(2. Fortsetzung.)

Die Empiredame mit dem Caesarentopf schritt dem Gatten in demselben Faltenwurf des Gewandes und in derselben Pose entgegen, wie sie ihn geleitet. Ihr Lächeln, das an ihrer Seite glänzte, war das verfeinerte Abbild der Dame — mit einem ebenso ausgebildeten Römergesicht. Der Herr erschien recht unbedeutend neben diesen klassischen Erscheinungen. Im Hintergrunde sah man ein herrschaftliches Parkthor.

Dietrich erinnerte sich plötzlich, daß er als Kind auf einer Reise mit seiner Mutter in dem Hotel einer kleinen, schwäbischen Stadt noch einige solcher Bilder gesehen, die zu der Kollekction gehören mußten.

Er wollte sie sich doch schenken lassen; er machte sich eine Notiz darüber in sein Taschenbuch. Dann trat er an die Fenster des Mittelzimmers und schob die von der Sonne ein wenig brüchig gewordenen blauen Seidenvorhänge weg.

Nun fiel das volle Licht auf den Schreibtisch.

Ein paar Spiele französischer Karten lagen darauf — eine deutsche Ausgabe des Boccaccio, die Abenteuer des Marquis de Faublas und Keith und Ähnliches. Auch Solas „Nana“ und Maupassant'sche Novellen: des Hauptmanns Bibliothek.

Dietrich sah davor, legte aber nach einem flüchtigen Blättern die Sachen zur Seite. Das war nichts Schönes — und er würde es weghen, ehe die Mutter käme.

Nun wollte er doch die Tagebücher des Großvaters lesen. Vielleicht stand da Manches, was die Mutter auch interessieren möchte. Er wollte ihr dann alle Reize des Waldschlosses so schön schildern, daß sie gerne heraus kommen würde. Dietrich zog die Schlüssel aus der Tasche und öffnete eine der Schiebläden. Sie war leer. Eine andere ebenfalls.

Aber beim Zurückschließen that sich ein Hinterschub auf, das quer über den Schreibtisch ging.

Darin lagen Papiere.

Allerlei Briefe und Photographien: Damen vom Circus und vom Theater und andere. Auch ein beschriebenes Heft.

Dietrich nahm es auf.

Sollte er das lesen? Es war wohl nicht für ihn bestimmt.

Er klappte indessen den Deckel auf und sah darin des Vaters Schrift:

Hauptmann Ranken für seinen Sohn.

Eine helle Röthe ging über Dietrichs Gesicht. Und er las:

„Wenn mein Sohn ein rechter Kerl wird, so kommt er einmal auch heraus in sein Rankenstein und legt in den Schreibtisch Papiere, die seine Mutter und später seine Frau nicht zu sehen brauchen.“

So hat es der General, mein Vater gemacht, und ich auch.

Da soll mein Sohn finden, daß uns die königlichen Ahnen, unsere lieben Stuarts, doch ein Erbe hinterlassen haben: das Erbe, geliebt zu werden, auf der Erde so viel Frauenliebe zu finden, daß kein König von England reicher sein kann. Er weiß es auch aus dem Familienbuch: Jeder Ranken hat einen Sohn gehabt. Damit läßt er sich genügen. Was er sonst noch ins Leben setzt, das möge nur dunkel seine Herkunft ahnen.

So schädigt es uns nicht an unserer Kraft und wenig an unserem Vermögen.

Dietrich Jakob, mein einziger Erbe, aber nicht erstes, nicht letztes Kind, soll seinem Vater danken, daß er seinetwegen die Mühsal einer Ehe auf sich nahm.

Er muß es auch — und zwar nicht zu spät — um unserer Ahnherren, um unserer alten Tradition willen. Er soll sich von dem Jugendgefasel seiner Zeit nicht anstecken lassen. Er soll sich freihalten von einer Knechtsmoral und nie vergessen, daß es sein königliches Vorrecht und Erbe ist, so zu genießen, als sei noch ein Jakob auf dem Throne.

Aber er soll sich auch vor Gefahren hüten. Es giebt deren manche, und ich berühre das noch weiter unten. Dann eine stille, gesunde Frau.

Da haben wir unseren Erben. Sie möge ihn erziehen, damit wird wir unserer Pflicht gegen sie ledig.

Und dann konnten von Neuem unsere Rechte — unsere uneingeschränkten, königlichen Mannesrechte — Dietrich las nicht weiter.

An dieser schwachen Deutlichkeit war nichts hinzuzusetzen.

Er starrte mit weitgeöffneten Augen auf das Blatt. Das Grausen packte ihn wie ein Fieber.

Ein Gefühl körperlichen Entsetzens kroch über sein Herz. Es schüttelte ihn in einem namenlosen Ekstase.

Das war sein Vater.

Das war sein Vater, den er lieben und ehren sollte. Das war das Vermächtniß seines Vaters.

Mit einem fassungslosen Wuthschrei warf er sich über die Tischplatte.

Eine Welt versank ihm.

Eine Welt, in der Alles Licht und groß und rein gewesen.

Und dem Manne verdankte er das Leben — der hatte ihn in ein Leben voll Grauen und Schmutz und Lüge gerufen — und er hatte ihm das Erbe zugewünscht.

Ein Paroxysmus des Ekstases überkam Dietrich. Er war ja ein Verfluchter, ein Ausgestoßener, einer, der das Zeichen des Lasters an der Stirn trug.

Er fühlte nicht, wie die Zeit verging. Nicht aufsehen, nicht sich vor Menschen zeigen.

Er blieb wie gelähmt.

Und plötzlich — ein anderer Gedanke: seine Mutter. Zu seiner Mutter hatte der Mann sich gewagt mit seiner Häßlichkeit.

Dietrich sprang auf. Mit zitternden Fingern nahm er die Blätter und riß sie in Fetzen.

Und er rannte zu dem kleinen, eisernen Ofen.

Mit einem Fuchtritt öffnete er die Thür.

Ein Restchen Asche fiel heraus. Er schob die Blätter in den kleinen Raum und holte ein Streichholz heraus.

Es erlosch durch seine Haß.

Ein anderes — die ganze Schachtel.

Endlich ein Aufgähnen. Es brannte. Dann ging er zum Schreibtisch. Er packte aufs Geradewohl noch ein paar Photographien und warf sie in den Ofen. Dann stieß er die Thür zu.

Er konnte nicht mehr.

„Der Gedanke zur Aufstellung von Wärmemilch-Automaten“, so schließt Professor Wallis seinen Artikel, „ging von Schweden aus. Von Schweden wird das gemeinnützige Unternehmen voraussichtlich bald nach anderen Ländern exportiert werden und überall nutzbringende Anwendung finden.“

Offenlich geht diese Voraussage in Erfüllung! Das Deutschland betrifft, so wird wahrscheinlich die im nächsten Jahres in Hamburg stattfindende Ausstellung für hygienische Milchverförmung wünschenswerthe Gelegenheit bieten, die Wärmemilch-Automaten kennen zu lernen und praktisch zu erproben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. November.

Die Beratung des Zolltarif-Gesetzes wird fortgesetzt bei § 2. Derselbe bestimmt, daß die Gewichtszölle im Allgemeinen nach dem Nettogewicht erhoben werden sollen. Eine Verzollung nach dem Brutto-Gewicht soll nur erfolgen: a) wo der Tarif dies ausdrücklich vorschreibt und b) bei Waaren, für die der Zoll 6 Mk. für den Doppelcentner nicht übersteigt. Ein Antrag Albrecht (Soc.) will diese beiden Ausnahmen in Wegfall kommen lassen, sodaß also die Verzollung ausschließlich nach dem Nettogewicht stattzufinden habe. Der Abg. 5 des § 2 bestimmt, daß die handelsübliche Umschließung der Waare zollfrei bleiben soll; ferner soll nach Bestimmung des Bundesraths bei den nach dem Rohgewicht zollpflichtigen Waaren, sofern sie unverpackt oder in nicht handelsüblicher Umschließung eingehen, dem Nettogewicht das Gewicht der handelsüblichen Umschließung hinzugerechnet werden können. Ceteris paribus soll dies auch für Flüssigkeiten gelten. Ein Antrag Albrecht (Soc.) will obigem Prinzipal-Antrag gemäß, der die Verzollung nach Rohgewicht grundsätzlich ausschließen will, vom Absatz 5 überhaupt nur den ersten Satz bestehen lassen; eventuell aber soll die betreffende Bestimmung des Bundesraths stets dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt mitgeteilt und, falls der Reichstag seine Zustimmung verweigert, außer Kraft gesetzt werden. — Abg. Wolfenbühler (Soc.) befürwortet die Anträge und Unterstaatssekretär v. Fischer bittet um ihre Ablehnung, ebenso Abg. Spahn. — Abg. Brämel (freis. Ver.) tritt entschieden für den sozialistischen Eventual-Antrag ein. Redner bezeichnet die Sache als von größter Tragweite und wendet sich dann gegen die gestrige Haltung des Centrums bezüglich dessen Ablehnung des freisinnigen Antrags auf Schaffung des Rechtsweges. Des Weiteren betont Redner, er halte es für unbedingt notwendig, daß das gesetzliche Recht, welches der sozialistische Eventual-Antrag bei Absatz 5 für den Reichstag verlange, auch auf den Absatz 4, also auf die bundesrathliche Festsetzung der Tara-Berechnung, ausgedehnt werden müsse. Redner stellt formell einen entsprechenden, auf Absatz 4 bezüglichen Zusatz-Antrag zum sozialistischen Eventual-Antrag. — Unterstaatssekretär v. Fischer widerspricht auch diesem Antrag. — Abg. Wasserhann (nat.-lib.) erklärt Namens seiner Partei deren rückhaltlose Zustimmung zu dem durch den Zusatz Brämel amendirten Eventual-Antrag. — Abg. Singer (Soc.) zieht nun den Eventual-Antrag seiner Partei zu Gunsten der vom Abg. Brämel beantragten auf Absatz 4 ausgedehnten Fassung zurück. — Abg. Spahn (Centr.) bittet, auf dieses Verlangen zu verzichten. Wenn die Vorlegung der bundesrathlichen Bestimmungen über Umschließung und Tara an den Reichstag gesetzlich festgelegt werde, dann würden geradezu Beschwerden aus den Interessenten-Kreisen an den Reichstag provocirt. — Abg. Gothein (freis. Ver.) befürwortet den Zusatz-Antrag seiner Partei. In einfacher Abstimmung wird der Prinzipal-Antrag Albrecht abgelehnt. Ueber den ferneren Antrag Albrecht, die Bundesraths-Vollmacht, Absatz 5, Satz 2, ganz zu streichen, wird namentlich abgestimmt. Der Antrag wird mit

177 gegen 82 Stimmen abgelehnt. Weiter wird namentlich abgestimmt über den nunmehrigen Antrag Brämel, welcher die bundesrathlichen Bestimmungen über eventuelle Verzollung fiktiver Umschließung, Gewicht, sowie über Tara-Bestimmung dem Reichstag vorgelegt und eventuell außer Kraft gesetzt wissen will. Auch dieser Antrag wird abgelehnt mit 182 gegen 144 Stimmen. Der ganze § 2 wird sodann in der Fassung der Kommissionsbefassung angenommen. — § 3 ermächtigt den Bundesrath, vorzuschreiben, daß Waaren, deren zollamtliche Untersuchung mit besonderen Schwierigkeiten verbunden sind, nur bei bestimmten Zollstellen abgefertigt werden dürfen, es sei denn, daß die Betheiligten bereit sind, den Zoll zum höchsten in Frage kommenden Tariffuß zu entrichten oder gewisse besondere Unkosten zu tragen. Ein hierzu eingebrachter Antrag des Abg. Gothein, welcher verlangt, daß auf Grund dieser Vollmacht vom Bundesrath getroffene Vorschriften dem Reichstag zur Genehmigung vorzulegen und gegebenenfalls außer Kraft zu setzen sind, wird abgelehnt. — § 4 bestimmt u. A., daß Zollbeiträge unter 5 Pf. unerhoben bleiben, und daß bei höheren Zollbeiträgen die Abrechnung auf 5 Pf. nach unten hin erfolgt. Ein Antrag Albrecht (Soc.) will in dem einen wie dem anderen Falle die 5 erlösen durch: 20 Pf. Absatz 8 des § 4 besagt, daß in vorstehender Beziehung, wie auch in Bezug auf Zollfreiheit von postalischen Halbpfund-Paketen, sowie von Mengen von 50 Gramm der Bundesrath befugt sei, allgemein oder für einzelne Waarengattungen oder auch für einzelne Grenzstreifen Beschränkungen anzuordnen. Ein Antrag Albrecht (Soc.) will diesen Absatz 8 ganz streichen. Eventuell soll die bundesrathliche Anordnung wieder dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. — Abg. Fischer (Soc.) befürwortet diesen Antrag. Redner geht dann auf die Frage der Zollvergünstigungen für Grenzbesitzer ein, jeder Einschränkung dieser Vergünstigung lebhaft widersprechend. — Jetzt geht ein Schlusssatz von der Rechten und dem Centrum ein. Auf Antrag des Abg. Singer muß darüber namentlich abgestimmt werden. Der Schlusssatz wird mit 189 gegen 78 Stimmen angenommen. In einfacher Abstimmung wird dann der Antrag Albrecht abgelehnt, die 5 Pf. zu erlösen durch 20 Pf. Der Eventual-Antrag Albrecht zu Absatz 8 wird mit 189 gegen 82 Stimmen abgelehnt. § 4 wird unverändert in der Kommissionsfassung angenommen. — § 5 giebt in 14 Nummern die Kategorien von Waaren an, für welche ausdrücklich Zollfreiheit festgelegt werden soll. Es liegen hierzu acht sozialistische Abänderungs-Anträge vor; einige weitere sind bereits eingebracht, liegen aber noch nicht schriftlich vor. — Abg. Singer (Soc.) beantragt, die Nummern einzeln zur Debatte zu stellen. — Präsident Graf Ballestrem bemerkt hierauf, bisher sei stets der Paragraph als ein Ganzes debattirt worden, mit Ausnahme des die Mindestsätze enthaltenden § 1. Ueber den Antrag des Abg. Singer müsse das Haus entscheiden. — Abg. Singer erwidert, wenn der Paragraph als ein Ganzes zur Debatte gestellt werde, dann könnten doch zu den einzelnen Nummern keine Anträge eingebracht werden. Er beantrage, über den Antrag der Socialdemokraten auf gesonderte Beratung namentlich abzustimmen, damit festgestellt werde, welche Parteien den Socialdemokraten das Wort abschneiden wollten. Im Uebrigen modifizire er seinen Antrag dahin, daß über diejenigen Nummern gesondert debattirt werde, zu denen die Socialdemokraten Abänderungs-Vorschläge gemacht haben. — Präsident Graf Ballestrem glaubt, daß die Debatte sehr wohl über den ganzen § 5 eröffnet werden könne. — Abg. Spahn (Centr.) ist derselben Ansicht. — Abg. Barth (freis. Ver.) wendet sich gegen diese Auffassung. Eine gesonderte Beratung der einzelnen Anträge sei nöthig. Es sei da ja der reine bethlehemitische Rindermord. (Heiterkeit rechts.) — Präsident Graf Ballestrem erwidert, dieser bethlehemitische Rindermord stamme aus England. (Erneute Heiterkeit.) — Abg. Barth fortsetzend: Meine Herren! Ich glaube bisher, der bethlehemitische Rindermord stamme aus der

Bibel. (Uebermüthige Heiterkeit.) Jedenfalls haben die Antragsteller Recht, wenn sie behaupten, daß die Nummern des § 5 zu verschiedenartige Dinge umfassen, sodaß eine einheitliche Diskussion darüber gar nicht möglich sei. — Abg. Stadthagen (Soc.) tritt ebenfalls für getrennte Diskussion über die Anträge seiner Partei ein. — Abg. Brämel (freis. Ver.) erklärt, eine zweckmäßige sachliche Debatte wäre doch nur möglich, wenn man die verschiedenen Gegenstände getrennt behandelte. — Es wird über den Antrag Singer, die Nummern, zu denen die socialdemokratischen Anträge vorliegen, gesondert zu beraten, namentlich abgestimmt. Der Antrag wird gegen die Freisinnigen und Socialdemokraten mit 176 gegen 69 Stimmen abgelehnt. — Nun schlägt der Präsident Vertagung vor. — Morgen 12 Uhr Fortsetzung. — Schluß 6½ Uhr.

Deutsches Reich.

Die Versumpfung im Reichstag.

L. Berlin, 6. November.

Wieder ein verlorener Tag im Reichstag! Ein großer Theil der Sitzung wurde durch die namentlichen Abstimmungen und eine endlose Geschäftsordnungsdebatte in Anspruch genommen. Die Mehrheit muß sich für die wunderbare Gründlichkeit gefallt lassen, mit der die Minderheit vorgeht. Jeder Redner von links, namentlich Stadthagen, aber auch Singer und Barth, wird mit lärmenden Zurufen empfangen. Aber die Minderheit bleibt kaltblütig bei ihrer Taktik der intensiven Gründlichkeit und der möglichst zahlreichen namentlichen Abstimmungen. Jeder Schlusssatz von rechts wird unverzüglich mit einem Antrage von links auf namentliche Abstimmung über diesen Schlusssatz beantwortet. Die Mehrheit konnte inzwischen gelernt haben, daß ihr die Schlusssätze nichts nützen. Trotzdem wird immer wieder das verzweifelte Mittel angewendet, da der Mehrheit kein anderes zur Verfügung steht. Von Verständigungs-Verhandlungen ist es ganz still geworden. Die Mehrheit läßt gegenwärtig in ohnmächtiger Wuth die Dinge gehen, wie sie wollen. Sie hat noch immer keinen Feldzugsplan.

Ueber die Situation des deutschen Reichstages

bei Wiederaufnahme der zweiten Lesung des Zolltarifs und die Stellung des Reichskanzlers zu den Parteien theilt der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ aus einer Unterredung, welche Graf Bülow mit einem Reichstags-Abgeordneten hatte, u. A. Folgendes mit: Trotz der Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage lasse sich der Reichskanzler nicht in der Ueberzeugung beirren, daß er Recht daran gethan habe, den Zolltarif einzubringen. Jeder andere Staatsmann hätte an seiner Stelle so handeln müssen, wie er gehandelt habe. Der erhöhte Zollschuß für die Landwirtschaft ergebe sich als die natürliche Folge der Partei-Verhältnisse im politischen Leben Deutschlands. Der Reichskanzler sieht die Handelsverträge als notwendig für das gesamte wirtschaftliche Leben des Deutschen Reiches an. Auf die Linke allein könne sich die Regierung nicht stützen und selbst ein Staatsmann der Linken könne als Reichskanzler nicht umhin, den Forderungen einer so großen und wichtigen Bevölkerungsklasse, wie der Landwirtschaft, Rechnung zu tragen. Andererseits könne auch ein Führer der Agrarier als Reichskanzler nicht 4 Tage lang die Regierung führen, ohne zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß eine rein agrarische Politik die Handelsverträge unmöglich mache und daß Deutschland die Handelsverträge nicht entbehren könne. Hieraus ergiebt sich als notwendige Konsequenz, in der Mitte zu bleiben, und Graf Bülow sei entschlossen, sich durch keinerlei Angriffe von der mittleren Linie abbringen zu lassen. Der Reichskanzler erklärte ferner: Eins kann ich sagen: einen Personen-Wechsel infolge der Tariffrage wird die Linke nicht

Er verbrachte die Zeit in dumpfem Sinbrüten. Nur ein Wissen stand vor seiner Seele: er war ein Sohn dieses Geschlechtes, das untergegangen in niedrigster Lust — Sohn war er und Erde. Nein — er wollte nicht — nein tausendmal nein.

Er wollte dem Fluche nicht erliegen.

Lieber todt sein in dieser Stunde noch.

Draußen polterte es an der Thür. Die Frau des Oberknechtes kam herein und fragte ihn, ob er nicht zu essen wünschte. Er verneinte mit heiserer Stimme.

Dann entschloß er sich, zu gehen. Er mochte nicht länger in diesen Räumen sein.

Er ging die stille Straße heimwärts.

Er spürte nicht den Reiz des schweigenden Landes — er spürte nicht die weiche Sommernacht.

Wie von tausend Wunden zerrissen war ihm sein Herz.

Denn er mußte über die Trümmer seines Menschheitsglaubens wandeln.

Noch war er, der Unerfahrene, der kindlich geliebene, nicht reif gewesen für solches Wissen. Er brachte das Bild nicht aus dem Sinn: er sah den Mann, der sein Vater war und seiner Mutter Gatte, als einen Verräther der Ehre seines Hauses, als einen wüsten Lüftling, der Nachts in Mädchenkammern schlief und draußen in dem einsamen Waldschloß sich seine Dürren hielt. Ihm graute.

Es fiel ihm plötzlich ein, daß dort zwei Betten nebeneinander gerüht im Schlafzimer standen — und daß seine Mutter nie dort gewesen war.

Und der Vater hatte das seine königlichen Mannesrechte genannt!

Dietrich eilte über die Straße. Sein zarter, feiner Jünglingskörper zitterte. Im Gasse fühlte er die Adern schlagen.

Wie konnte er wieder seine Mutter sehen.

Plötzlich wurde etwas fest in ihm: sie durfte es nie erfahren. Nie.

Kein Wort sollte über seine Lippen kommen. —

Er erreichte den Schloßberg.

Die Mutter sah in der Bibliothek und sah durch das offene Fenster in die Nacht hinaus.

„Bist Du endlich gekommen, Dietrich?“

Er trat zu ihr und küßte ihr leise die Hand.

Sie blieben eine Weile schweigend.

Da fragte er in jähem Entschluß:

„Mutter, sage mir, warum hast Du gestern gemeint?“

Die Frau zog die Hand zurück, die Dietrich noch immer gehalten.

Und sie antwortete:

„Ich habe hier auf Dich gewartet, Dietrich, weil ich mit Dir sprechen wollte.“

„Es ist mir schwer, Dir das zu sagen, was ich muß.“

„Aber Du bist doch mein Freund, Dietrich, und Du sollst es wissen.“

„Du bist es, der mir sagen muß — was ich thun soll.“ Eine Pause entstand.

„Was ist es, Mutter?“ preschte Dietrich heraus.

Die Frau fuhr fort:

„Ich bin nun neununddreißig Jahre alt, und ich habe Dich.“ Da sollte man nichts anderes mehr wollen.

„Aber ich muß Dir lange erzählen — aus der Zeit erzählen, wo ich noch eine junge Frau gewesen bin und Du nicht zur Welt warst.“

„Dein Vater hat sich mit mir verheirathet, als ich siebzehn Jahre geworden. Er war ein schöner Mann in seiner Jugend — viel anders als später sah er aus. Und er hatte eine hinreichende Liebeshörigkeit — er bezauberte die Menschen. Und ich liebte ihn.“

Sie hielt inne.

Da griff der Sohn wieder nach ihrer Hand.

Er streichelte sie und sagte leise: „Und Du liebstest ihn.“

„Ja, und so wurde ich seine Frau.“

„Drei Jahre war ich bei ihm, und wir hatten kein Kind. Dein Vater aber wollte doch einen Erben. Ich fühlte mich sehr oft leidend und konnte überhaupt nicht so leben, wie Vater wollte. Da kam er eines Tages zu mir und sagte, ich müßte in eine Frauenklinik gehen. Ich wäre nicht gesund. Ich that, was er wollte.“

„Ich weiß von diesen Wochen wenig mehr. Dein Vater war fort und er besuchte mich nie.“

„Ich hatte viele Schmerzen und ich wußte später von dieser Zeit nur noch, daß ein Arzt, der mich behandelte, so gut und sanft zu mir gewesen, wie nie sonst jemand.“

Dann kam ich wieder heim. Ein Jahr später hatten wir Dich.“

Sie hielt wieder inne. Eine starke Erregung durchzitterte ihre Stimme.

„Ich weiß es nicht, ob ich Dir sagen darf, was dann später war.“

„Du weißt, Dein Vater ist jähornig gewesen — er konnte da nicht verantworten, was er that, hat es auch nachher vergessen.“

„Da war etwas, worin ich ihm nicht den Willen thun konnte. Und da hat er mich — geschlagen.“

Ein dumpfer Laut kam aus Dietrichs Mund.

Die Frau legte die Hand auf seine Schulter und sagte ganz ruhig: „Er that es im Zorn, er wollte ja nicht.“

„Aber ich bin krank davon geworden — und er rief den Arzt, bei dem ich schon vorher gewesen. Der kam und blieb hier, bis ich außer Lebensgefahr war.“

„Und später schrieb er mir einen Brief. In dem stand, daß er mich lieb hätte. Ich habe den Brief verbrannt.“

„Alles Andere weißt Du.“

„Ich bin immer eine stille Frau gewesen — ich habe nicht Einfluß auf den Vater gewinnen können. Er brauchte viel lebendigere Menschen um sich. Und später war er nur mehr zornig zu Hause. Da habe ich Dich fortgethan zu Fremden — weil es so freudlos bei uns war.“

„Und dann ist der Vater gestorben. Nicht bei mir. Ich konnte ihn ja nicht halten. Er liebte mich längst nicht mehr.“

„Du mußt nicht denken, ich klage ihn an. Aber ich kann auch mich nicht anklagen. Wir waren so verschieden, und es gab keinen Zusammenklang.“

„Hörst Du mich, mein Sohn — ich war ihm treu ins Kleint. Aber ich konnte ihn nicht mehr lieben seit jenem Tag.“

(Fortsetzung folgt.)

erreichen. Den Zolltarif-Rahn können die Wollen ver-
schlingen, die Schiffer aber werden nicht untergehen.
Eine Verringerung der Geschäftsordnung werde er nicht ver-
langen. Von einer Zurückziehung der Vorlage oder Auf-
lösung des Reichstages könne keine Rede sein.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Wie der „B. V. A.“ meldet,
gibt die Ernennung des Grafen Pourtales zum Gesandten
in München als vollzogene Tatsache.

Der leitende politische Leiter der „Badischen Landeszeitung“
in Karlsruhe, Felix v. E. d. H., wird in die Redaktion der
„Berliner Neuesten Nachrichten“ einziehen.

* **Kaiserliche Ansprachen.** In der Ansprache, welche
der Kaiser dieser Tage an die Garde-Regimenter im
Aufsitzgarten hielt, sagte er, wie nachträglich bekannt wird,
u. A. Folgendes: Ihr werdet während Eurer Ausbil-
dung manche schwere Stunde über Euch ergehen lassen,
denn der Kriegsdienst ist schwer, er stellt hohe Anforderun-
gen an Euch. Aber laßt Euch dadurch nicht anfechten,
sondern thut, was von Euch verlangt wird, was Eure
Vorgesetzten Euch in meinem Namen befehlen werden.
Dann werden aus Euch ganze Männer, auf die sich das
Vaterland verlassen kann. Jeder thue an seiner Stelle
seine Pflicht und lasse sich durch nichts irre machen. Denkt
jeder an Euren Ehrentitel und schüttelt die Versuchung
von Euch ab. Der Hock, den Ihr tragt, ist mein Hock,
und Ehre dem, der ihn tragen kann. Laßt Euch nicht be-
schimpfen, denn wer Euch beleidigt, tritt auch mir zu
nahe. Haltet aber Frieden mit Jedermann. Vergewissert
Euch in der Stunde der Anfechtung Eures Eides und
zeigt Euch würdig, dem Heere anzugehören und dem
Wohl des Ganzen zu dienen nach dem Vorbild Eurer
Väter. — In Kiel fand gestern die Vereidigung der
Marine-Regimenter durch den Kaiser statt. In seiner An-
sprache wies der Monarch auf die Bedeutung des Eides
hin, ermahnte zur Treue gegen Kaiser und Reich, wie sie
seiner Marine bewiesen habe. Rühmend erwähnt
der Kaiser namentlich das mannhafteste, entschlossene Ver-
halten des Kommandanten und der Besatzung des Kanonen-
bootes „Panther“ vor Haiti gegen das Rebellen-
schiff „Erête à Pierrot“. Der Kaiser forderte die Regimenter
auf, dem Beispiel dieser Regimenter nachzueifern.

* **Die Kölner Erzbischofswahl.** Aus der gestrigen
Wahl des Kölner Domkapitels ging als erwählter Erz-
bischof von Köln, wie schon kurz gemeldet, Herr
Dr. Antonius Fischer, Weihbischof von Köln, hervor.
Weihbischof Dr. Antonius Fischer wurde am 30. Mai
1840 in Jülich als der Sohn eines Elementarschullehrers
geboren und nach Vollendung seiner Studien am Fried-
rich-Wilhelm-Gymnasium in Köln, an der Universität zu
Bonn und der Akademie in Münster am 2. September
1863 zum Priester geweiht. Seine erste Anstellung er-
hielt er als Religionslehrer am Gymnasium in Essen,
wo er 26 Jahre lang wirkte. 1880 erlangte er in
Tübingen den Doktorgrad in der Theologie, da er sich der
akademischen Lehrtätigkeit widmen wollte. Aber schon
zwei Jahre darauf ward er in das Kölner Metropolitan-
Kapitel berufen, am 14. Februar 1889 als Titularbischof
von Jukopolis und Weihbischof von Köln präkonisiert und
am 1. Mai desselben Jahres vom Erzbischof Philippus
im Kölner Dom zum Bischof geweiht. Nach dem Tode
des Domdechanten und Generalvikars Dr. Reinhold
wurde Weihbischof Fischer zum Domdechanten ernannt
und als solcher am 21. Februar 1895 installiert.

* **Die Vernichtung des haitianischen Rebellenkreuzers
„Erête à Pierrot“** durch das deutsche Kanonenboot
„Panther“ ist auf direkten telegraphischen Befehl des
Kaisers erfolgt. Wie die „Marine-Rundschau“ mitteilt,
erhielt das Kanonenboot am 1. September in St. Thomas
den Befehl, sofort den Schutz der deutschen Interessen in
den haitianischen Gewässern zu übernehmen. Am 5. Sep-
tember, Nachmittags 4 Uhr, traf der „Panther“ in Port
au Prince ein. Kaum lag er zu Anker, als auch schon der
kaiserliche Geschäftsträger, Konsul Franzen, mit einem
soeben eingetroffenen Telegramm an Bord kam, welches
den Befehl des Kaisers enthielt, das haitianische Revolu-
tionsschiff „Erête à Pierrot“ sofort aufzusuchen, mit oder

ohne Kampf zu nehmen und bis auf Weiteres besetzt zu
halten, weil dieses Schiff durch Wegnahme von Ladung
des deutschen Dampfers „Marfomannia“ von der Ham-
burg-Amerika-Linie Seeraub verübt hatte. Die darauf
folgende Vernichtung des „Erête à Pierrot“ ist bekannt.

* **Rundschau im Reich.** Der Hotelbesitzer Stefan
Stern, der von der Landbank in Berlin das Mitter-
gut Groß-Jauch in Westpreußen käuflich erworben und
eine halbe Stunde später an einen Polen, Herrn von
Elast, weiter verkauft hatte, ist vom Berliner Gericht
verurteilt worden, an die Landbank 10,000 Mk. Kon-
ventionalstrafe zu zahlen.

Um die Wiederannahme deutscher Namen,
welche in polnische umgewandelt wurden, zu erleichtern,
haben die Minister des Innern und der Finanzen, der
„Ostmark“ zufolge, angeordnet, daß der in dem Stempel-
steuer-Gesetz vorgeschriebene Stempel unerhoben bleiben
soll und die sonstigen Kosten auf den Dispositionsfonds
der beteiligten Oberpräsidenten zu übernehmen sind;
sofern die Beteiligten unermöglicht sind, ist zugleich an-
geordnet worden, daß bei Prüfung der Frage des Unver-
mögens mit möglichster Milde verfahren werde.

Die Auswanderung über Bremen betrug
im Oktober 1902 gegen 7000 Personen im Oktober 1901.

Ausland.

Aus Oesterreich.

Man kann die Anzeichen einer gewissen Abkühlung
zwischen den alldeutschen Ueberdeutschen in Oesterreich
und den Alldeutschen bei uns beobachten. Die unzwei-
deutigen Äußerungen der reichsdeutschen „Alldeutschen“
auf dem Südmärkte in Bozen und bei anderen Gelegen-
heiten der letzten Monate, daß sie mit ihrer Reichs-
regierung in der Ablehnung jeder Einmischung in die
Entwicklung der inneren Verhältnisse Oesterreichs über-
einstimmen, und daß die Deutsch-Oesterreicher ihre Kraft
und ihren Werth als deutsche Stammesgenossen gerade
dadurch betätigen müssen, daß sie ihr Staatswesen ge-
sund und leistungsfähig erhalten, diese durch das unaus-
stehliche und schamlose Gewinsel und Gebettel der öster-
reichischen Pangermanen herausgeforderten Absagen sind
nicht ohne Wirkung geblieben. So urteilt wenigstens
ein österreichischer Mitarbeiter der „Preussischen Jahr-
bücher“, der für die weitere Zukunft eine weitere Zurück-
haltung der reichsdeutschen Alldeutschen erwartet, damit
nicht in Oesterreich die unfinstigen Vorstellungen von der
Expansionsfähigkeit des Deutschen Reiches erweckt und
Stimmungen befördert werden, die den Deutschen in
Oesterreich die Thatsache rauben und dem Bündnis der
beiden Reiche nur schaden können. Man erörtert in
Oesterreich, wie schon früher, so auch jetzt wieder die Not-
wendigkeit eines Zusammenschlusses aller nichtslawischen
Deutschen in Oesterreich zu einer mächtigen freisinnigen
und ihr Volkstum wahrer Partei, von deren Organi-
sation kein ehrlicher Patriot, wohl aber die Gefolgschaften
der Herren Lueger, Schönerer, Wolf und ähnlicher Partei-
despoten auszuschließen wären. Ihr Zustandekommen ist
zweifellos möglich, wenn zur Grundbedingung nichts
Anderes gemacht wird als die ehrliche Erklärung, daß
der Ausbau und die Konsolidierung der österreichisch-
ungarischen Monarchie als eines mit dem Deutschen Reich
unauflöslich verbundenen, aber selbständigen Reiches den
ersten und unerlässlichen Programmpunkt zu bilden
haben. Wenn diese Stimmungen und Forderungen jetzt
auch in den „Preussischen Jahrbüchern“ laut werden, so
ist freilich mit dem bloßen Aussprechen noch nichts gethan,
und die Schwierigkeit, eine solche „Deutsche Partei“ in
Oesterreich und für Oesterreich zu bilden, ist gerade groß
genug, um bezweifeln zu lassen, daß sie überwunden wer-
den könnte. Aber Ereignisse und Ergebnisse, wie sie so-
eben bei den Landtagswahlen in Niederösterreich zu Tage
getreten sind, müßten den Antrieb zu solchen Versuchen der
Rettung aus unabsehbaren Nöthen wohl verstärken, mir

daß man, wie gesagt, fürs Erste nicht weiß, wie es zu
machen wäre.

Russische Zustände.

Ein vom „Vorwärts“ veröffentlichter Geheimverlaß des
russischen Kriegsministers vom 25. August 1902 über die
revolutionäre Propaganda in der Armee entrollt ein so
großes Bild von den unterwühlten Zuständen im
Ezarenreiche, daß auch die düsterste Auffassung von diesen
Verhältnissen noch übertroffen wird. Weinade eine Spalte
des sozialdemokratischen Blattes wird eingenommen von
der Wiedergabe der Einzelheiten, mit deren Erzählung
der Geheimverlaß die Kommandierenden der Militärbezirke
in Kenntnis setzt von den besagten Untrieben. Auf-
rührerische Proklamationen werden in den Kasernen ver-
breitet, revolutionäre Schriften gehen den Offizieren zu,
Aufsicherungen, sich den demonstrierenden Studenten an-
zuschließen, werden den Offizieren der Petersburger
Garnison ins Haus geschickt, und es fehlt auch nicht an
Bühlerien, die nicht etwa von außen in die Armee
hineingetragen, sondern von Offizieren und Soldaten
selber betrieben werden. So berichtet der Geheimverlaß
von einem Soldaten adeliger Herkunft, der sein Recht auf
eine kürzere Dienstzeit verschwiegen hatte, bloß um als
Gemeiner desto besser unter seinen Kameraden wirken zu
können; ferner wird von einem Leutnant gesprochen, der
eingefanden hat, an den Agrarminuten in den südlichen
Gouvernements durch Vertheilung aufreizender Schriften
und Proklamationen unter die Bauern betheiligt gewesen
zu sein. Wenn man von diesem Geheimverlaß des Generals
Skropatkin hört, so muß man wohl sagen, daß wir in
Mittel- und Westeuropa über die Vorgänge im
russischen Reich bis dahin doch nur mangelhaft
unterrichtet gewesen sind. Es scheint — vielmehr es
scheint nicht, sondern es ist so —, daß man sich die dortigen
Zustände überhaupt nicht hoch und brüchig genug vor-
stellen kann. Jedenfalls kennt man kein europäisches
Heer, in dem Dinge wie die vom russischen Geheimverlaß
geschilderten denkbar wären, allenfalls Spanien aus-
genommen. Die Unsicherheit der Stimmung im russischen
Heere bedeutet eine ganz neue Alliance der Entwicklung
im Ezarenreiche.

* **Oesterreich-Ungarn.** Im Abgeordnetenhaus kam
es gestern bei Beratung des Dringlichkeits-Antrages
des Abg. Alosac, betreffend die Soldaten-Mißhandlungen,
zu äußerst stürmischen Szenen, weil der Landesverteidi-
gungs-Minister die Angriffe auf die Armee energisch
zurückwies und erklärte, die Armee stehe zu hoch, um
durch solche Einwürfe des Hauses berührt zu werden.
Diese Erklärung rief bei den Tschechen, Alldeutschen und
Socialdemokraten große Entrüstung hervor. Man ver-
langte den Ordnungsruf gegen den Minister. Die weitere
Erklärung desselben, daß er eine Beleidigung des
Hauses nicht beabsichtigt habe, aber für das, was er ge-
sagt habe, Wort für Wort einstehe und dabei bleibe, ver-
ursachte einen abermaligen Sturm. Zahlreiche Abge-
ordnete erklärten, wenn der Minister in solcher Weise
berechtigte Beschwerden beantwortete, dann würden sie
wissen, hieraus die Konsequenzen zu ziehen.

* **England.** Lord Milner erhielt ein Kablelgramm
des Auswärtigen Amtes, in welchem das Bedauern aus-
gesprochen wird, daß es nicht in der Lage sei, das An-
erbieten anzunehmen, ein Burenkontingent für den
Dienst im Somaliland zu bilden.

* **Rumänien.** Der definitive Rechnungsabluß des
Finanzjahres 1901—1902 ergab einen Ueberschuß von
21,117,500 Lei.

* **Türkei.** Die Meldung aus Jemen, daß der
italienische Geschwader-Kommandant auf der Ausfrie-
rung sämtlicher Piraten bestände und drohe, weitere
Ortschaften zu bombardieren, und daß ferner mehrere
englische Kriegsschiffe in Hodeida eintrafen, ruft auf der
Börse große Erregung hervor. Das Gerücht, daß Eng-
land ein drohendes Ultimatum wegen der noch nicht er-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

-n. **Anatomische Schaulustungen im Mittelalter.** Daß
vor drei oder vier Jahrhunderten die Stellung der ärz-
tlichen Kunst zum Publikum und umgekehrt eine andere
war, als wir sie heute auch nur für möglich halten
würden, geht aus einer Schilderung hervor, die ein Mit-
arbeiter des „British Medical Journal“ unter der Ueber-
schrift „Deffentliche Sektionen im Mittelalter“ veröffent-
licht. Es scheint anno dazumal zu den besonderen Höf-
lichkeitsakten eines Arztes gegen seine Mitbürger gehört
zu haben, von Zeit zu Zeit eine Einladung zur Besichti-
gung einer Sektion zu erlassen. Erhalten ist ein solches
merkwürdiges Schriftstück von dem Professor der Anato-
mie Bartholinus, der im 17. Jahrhundert an der Uni-
versität Kopenhagen lehrte. Es wird darin angekündigt,
daß der Professor „mit der Hilfe des höchsten Wesens,
auf Befehl unseres Allergnädigsten Königs, unter Ge-
nehmigung des Erlauchten Kanzlers, endlich unter Zu-
stimmung des hohen Rectors und der Medicinischen
Fakultät“ am folgenden Tage die Sektion eines Leich-
nams beginnen und an den nächsten Tagen fortsetzen
werde, „wenn Gott und meine Gesundheit es gestatten.“
Der Anatom ladet Hörer und Leute jeden Standes ein,
zu kommen, zu hören und zu sehen, überhaupt Alle, die
wissen, daß sie hierlich sind, gerne lernen, eine Ver-
ehrung für das vornehme Studium der Anatomie be-
sitzen und sich selbst und ihre eigene natürliche Würde
lieb haben. Alle diese werden mit dem Ausdruck des
größtmöglichen Respekts und mit unparteiischer Höflich-
keit in das Theater der Anatomie eingeladen. Solche
anatomische Schaulustungen wurden am Ausgang des
Mittelalters als besonders vornehme Veranstaltungen
betrachtet. Von Felix Platter, einem Studenten in Mon-
pellier, ist die Aufzeichnung erhalten, daß am 14. Nov.
1552 der Leichnam eines Burschen im alten Amphitheater
in der Stadt feiert wurde. Da es damals unter der
Würde eines Arztes gehalten wurde, öffentlich Hand-
leistungen zu verrichten, so wurde die Vornahme der

Sektion einem Barbier überlassen. Unter der großen
Menge von Zuschauern befanden sich viele Mitglieder der
Aristokratie und des Bürgertums, nach der Angabe
Platters auch junge Damen und sogar Mönche. Diese
Berichte erbringen den Nachweis, daß das kleine Titel-
bild einer geschichtlich berühmten Abhandlung von
Andreas Vesalius aus dem Jahre 1543 „Ueber den Bau
des menschlichen Körpers“ nicht auf Phantasie des Künst-
lers beruhte, sondern nach dem Leben gezeichnet war.
Auch dort wird ein derartiges anatomisches Theater vor-
geführt, unter dessen Besuchern zwar keine Frauen, aber
auch ein Mensch zu sehen ist, dessen Gesichtsausdruck an
die mittelalterliche Sage erinnert, wie ein Mitglied dieses
Standes in dem Leichnam die Frau wiedererkannte, um
derer willen er sein Gelübde gebrochen hatte. Ein an-
derer mittelalterlicher Schriftsteller, Patin, erzählt in
seinen Briefen, daß in Paris Jedermann hinging, um
die Leiche eines Verbrechers zu sehen, der den Tod durch
das Rad erlitten und bei dem man entdeckt hatte, daß
er die Leber auf der linken und die Milz auf der rechten
Seite gehabt. Aus diesen Beispielen geht die Thatsache
hervor, daß man vor 3- bis 400 Jahren im Allgemeinen
weit weniger nervenempfindlich gegenüber einem Anblick
war, der heute wohl die Mehrzahl der feingebildeten
Leute in einen sehr unangenehmen Zustand versetzen
würde. Es entspricht durchaus dem Ton der damaligen
Zeit, wenn der junge Arzt im „Eingebildeten Kranken“
von Moskire seine Angebetete einladet, mit ihm der
Sektion einer Frau beizuwohnen, über die er einen
Vortrag zu halten habe.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Die Staatsb.-Ztg.
veröffentlicht ein Telegramm der Sarah Bernhardt
an eine Berliner Dame, in welchem Sarah Bernhardt
mit Bezug auf die bekannte Mittheilung der „Staatsb.-
Ztg.“ erklärt, daß ihre Mutter eine Holländerin und ihr
Vater Franzose sei. Der Impresario der Dame hat kürz-
lich auf die Mittheilung, Sarah stamme von einem jüdi-
schen Pferdehändler aus Breslau ab, erklärt, ihre Mutter
sei eine Musiklehrerin aus Frankfurt a. M. gewesen.

„Theaterreport“, ein 8-aktiges Lustspiel von
Curt Kraay, wurde bereits im Manuscript vom Thalia-

Theater in Hamburg und vom Residenz-Theater in Köln
zur Aufführung angenommen. Die Premiere wird in
Hamburg stattfinden.

Man berichtet aus Dresden: Freifrau v. Eisen-
berg, geborene v. Arneth, hat dem Dresdener
Körner-Museum drei bisher unveröffent-
lichte Dichtungen Theodor Körners in der
Urschrift schenkungsweise überlassen. Das Museum hat
das literarische, wie handschriftlich gleich wertvolle Ge-
schenk mit dem Ausdruck des Dankes angenommen. Frei-
frau v. Eisenberg ist die Enkelin der einstmaligen
Frau Körners, Antonie Adamberger in Wien.
Die Gedichte sind in den Jahren 1812 und 1813 an
Körners Braut gerichtet worden.

Aus Dresden, vom 5. d. M., wird berichtet: Die
Generaldirektion der Dresdener Königl. Hoftheater be-
stätigt heute den Vertragsbruch des Herrn Kammer-
sängers Georg Antbes, der gestern nach New-York
abgereist ist, durch folgende Mittheilung: Der Kammer-
sänger Antbes, der auf Grund eines ärztlichen Attestes
bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Ham-
burg v. d. H. beurlaubt war, hat der Königl. General-
direktion am heutigen Tage mitgetheilt, daß er in sein
Engagement nach Dresden nicht zurückkehren werde.
Herr Georg Antbes hat hierdurch den Vertrag, durch den
er bis zum 1. Mai 1903 für die Königl. Hofoper ver-
pflichtet war, gebrochen. Wegen dieses Vertragsbruchs
wird Seitens der Königl. Generaldirektion gegen Herrn
Georg Antbes beim Präsidium des Deutschen Bühnen-
vereins Klage erhoben werden.

König Eduard besuchte dieser Tage die Ausstellung
Hermann Corrodts aus Rom, der auch in künstleri-
schen Beziehungen zur Kaiserin Friedrich gestanden hat.
Der König verweilte längere Zeit und unterhielt sich mit
dem freudig überraschten Künstler. Er kaufte zwei
Bilder. Auch die Königin Alexandra hat vor der Er-
öffnung die Ausstellung besucht und bei ihrem früheren
Lehrer den Ankauf mehrerer Bilder befohlen. Corrodts
ist ein beliebter Effektmaler, ohne besondere künstlerische
Bedeutung. Er schwelgt besonders gern in den glüh-
den Farben des Sonnenuntergangs.

ledigten Forderungen der englischen Unterthanen in Sodeida gestellt habe, bestätigt sich nicht.

* **Venezuela.** Die Siegesnachrichten Castros sind anscheinend unbegründet. Drei Brücken der deutschen Eisenbahn in Venezuela wurden in die Luft gesprengt. — Aus Curacao wird berichtet: Die Meldung des venezolanischen Amtsblattes vom 4. d. M., Präsident Castro habe Matos bei La Victoria geschlagen, beruhe auf reiner Erfindung. Matos stehe vielmehr mit harter Macht in der Nähe von Cua. — Ein Telegramm aus Willemstad berichtet, die von der venezolanischen Regierung verbreitete Nachricht von einem großen Siege über die Aufständischen sei unrichtig. Die Weisungen in Caracas hätten sich geweigert, die Glocken zur Feier der gemeldeten Niederlage Matos' läuten zu lassen. Schließlich zwang sie aber die Polizei dazu. Die Aufständischen hätten sich einfach von San Mateo in der Richtung auf Cua zurückgezogen, das die Straße von Postiques beherrscht, wo 2000 Kaffrindische jetzt die Regierungstruppen angreifen, die Castro beschützen.

* **Südafrika.** In dem Prozeß wegen Zahlung der seit Beginn des Krieges rückständigen Rente- und Pachtgelder fällt der Oberste Gerichtshof das Urtheil. Die Vertheidigung stütze sich auf die Proklamation Krügers vom 25. Oktober 1899, nach der die Zahlung von Pachtgeldern und Zinsen während der Dauer der Feindseligkeiten eingestellt wurde. Der Gerichtshof hält die Proklamation für ungültig.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. November.

Vom Hypnotismus.

Wohl selten dürfte ein Vortrag des Vereins für volksverständliche Gesundheitspflege (Naturheilverein) eine solch begeisterte Zuhörerschaft gefunden haben, wie der am vergangenen Montag stattgehabte über das Thema: „Der Hypnotismus und seine Anwendung in der Heilkunde und Erziehung“. Der Redner, Herr Redakteur Reinhold Gerling aus Berlin, gilt ja schon als der beste Vortragende in der ganzen Naturheilbewegung, doch schien er am Montag sich selbst übertroffen zu haben. Zunächst geistelte er scharf die hypnotischen Schaulustigen, die nur auf Sinnentfesselung berechnet sind und direkt Dummbug genannt werden müßten. Dann gab er einen geschichtlichen Rückblick über den Hypnotismus, der schon vor 7000 Jahren nach alten Keilschriftaufzeichnungen von Sumeriern ausgeübt wurde, bei den Ägyptern und Griechen ebenfalls zu Heilzwecken Anwendung gefunden hatte, und zwar ganz wie heute. Im Mittelalter seien Porfirius, Paracelsus, ein Jesuit Wagner und viele Andere entweder selbst Hypnotisierer gewesen oder berichteten wenigstens über die hypnotischen Behandlungen. Der letzterwähnte Wagner habe speziell den Teufel damit austreiben wollen, doch sei ihm dies durch den Bischof von Elmangen verboten worden, weil man den Teufel nur durch Beelzebub austreiben könne. Es sei aber authentisch, daß Wagner in drei Wochen 327 Heilungen verschiedener Krankheiten durch Hypnose vollbracht habe. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts habe man wenig von Hypnose gehört, bis der Portugiese Maria sich einen Namen gemacht habe. Aufsehen hätten aber erst Hansen und später Kraft-Ebing erregt, sodas eine ganze Fluth von Schriften für und gegen den Hypnotismus erschienen seien. Einige skeptische Saulus seien infolge ihrer Experimente, die den Hypnotismus als Schwindel hätten hinstellen sollen, zu begeisterten Anhängern geworden, und so habe sich denn die Hypnototherapie in den letzten Jahren allgemeine Anerkennung verschafft, trotzdem auch jetzt noch Anfeindungen stattfänden. Ueber die Art der Herbeiführung der Hypnose gab Redner alsdann eingehende Erklärung und bemerkte, daß jeder Hypnotiseur seine eigene Art habe. Erforderlich sei eine ausgeprägte starke Willenskraft, mit der man eben die Suggestion herbeiführe. Der hypnotische Schlaf sei nichts anderes als gewöhnlicher Schlaf und genau so ungefährlich wie jener. Wer das Gegentheil behauptet, kenne die Sache nicht oder verbreite den Unsinn bewusster Weise. Todesfälle in der Hypnose seien ebenso gut möglich, wie im Schlaf, aber infolge der Hypnose trete niemals ein Todesfall ein. Alle Berichte über solche seien unwahr. Redner habe selbst den sensationellen Fall in Budapest untersucht, weil es hieß, die betreffende Komtesse sei in der Hypnose gestorben. Es stellte sich dabei heraus, daß die hochgradig schwindsüchtige Dame einige Male hypnotisirt worden sei, um Verrückungen zu finden. Am Abend ihres Todes sei zu gleichem Zweck eine Sitzung anberaumt gewesen, doch hätte die Hypnotisierung nicht mehr stattfinden können, da zwei Stunden vorher bereits der Tod infolge der Tuberkulose eingetreten sei. Die Hypnose sei ein wichtiger Heilfaktor und sollte so viel als möglich Anwendung finden, umso mehr, als eine üble Folge absolut ausgeschlossen sei. Natürlich könne man auch nicht alle Krankheiten damit heilen, besonders keine organischen Fehler beseitigen. Bei Nervenleiden dagegen sei sie fast überall von vollem Erfolge begleitet. Hysterische Stummheit sei sogar schon geheilt worden. Bei Weitsicht, Stottern, Bettmäßen, perversen Neigungen, Menstruationsstörungen u. könne man die Hypnose stets mit gutem Erfolg anwenden. Bei Schias, Neuralgie, Migrän, ja, sogar bei Operationen könne man durch die Hypnose Schmerzlosigkeit erzeugen, sodas die Heilung ganz wohl möglich gemacht werde. Da man also damit theils heilen, theils Schmerzen lindern könne, so sei jeder Arzt verpflichtet, sie anzuwenden. Die Erziehung der Kinder sei eine Kette von Suggestionen, denn jede seelische Einwirkung auf das Kind bedeute dies. Wenn man nun dem Kinde, ohne es künstlich zu hypnotisiren, im natürlichen Schlaf das Ablegen übler Angewohnheiten befehle, so sei dies doch nicht zu verwerfen. Mißbräuche könnten mit den erhabenen Sachen erfolgen, also auch hierin. Dies berechtige aber nicht dazu, die segensreiche Wirkung des Hypnotismus durch Verbote zu unterbinden, wie dies Seitens der Behörden geschehe. Als Redner seinen 1½-stündigen geistvollen Vortrag beendet, belohnte ihn stürmischer Beifall. Ein zufällig anwesender Hypnotiseur Engel aus Bonn machte praktische

Vorführungen und soll einen jungen Mann vom Stottern, einen anderen von kalten Füßen und ein Mädchen von rheumatischen Schmerzen befreit haben, womit der Vortrag illustriert wurde.

— **Personal-Nachrichten.** Verlegt: Schanz, Postsekretär, von Wiesbaden nach Berlin als kom. Postmeister, Sann, Postassistent, von Frankfurt a. M. nach Dorn. In den Ruhestand getreten: Dabach, Postverwalter in Schierstein. — Den königlichen Höflichen Tieg zu Riedorf und Wähl zu Riedorf, Goldgrube, Oberförster Homburg v. d. H., Klamann zu Königstein, Kammer zu Falkenstein und Dorn zu Glashütten, Oberförster Königstein, Meißner zu Schmitt, Oberförster Oberems, Orlopp zu Altwies, Oberförster Neuweilman, Polzappel zu Oberjoch, Oberförster Sonnenberg, Decker zu Wesen und Wallendorf zu Hahn, Oberförster Wiesbaden, Knittel zu Georgenborn, Oberförster Gaussehaus, Müller zu Erlenhof, Oberförster Erlenhof, Warler zu Welschendorf und Littel zu Krabach, Oberförster Welschendorf, Fied zu Schenkenberg, Oberförster Rerensberg, Soustka zu Ballersbach, Oberförster Herborn, Gräy zu Hainshaus und Kreider zu Oberfeld, Oberförster Oberfeld, Junke zu Wandsch, Oberförster Dillenburg, Barbe zu Alendorf, Oberförster Friedensdorf, Franke zu Rombach, Oberförster Ragenbach, ist der Titel „Begemeister“ verliehen worden.

o. **Gerichts-Personalien.** Herr Rechtskandidat Karl Rath von hier ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht zu Idstein zur weiteren Ausbildung überwiesen worden.

— **Königliche Schauspiele.** Infolge Erkrankung des Herrn Malcher sieht sich die königliche Intendantur abermals veranlaßt, eine Aenderung im Spielplan eintreten zu lassen. So gelangt heute Abend anstatt des angekündigten Lustspiels „Tyrannet der Thronen“ die Ernst'sche Komödie: „Flachsmann als Erzieher“ zur Aufführung.

— **Kurhaus.** Die Kurverwaltung veranstaltet am Geburtstage Sr. Majestät des Königs von England übermorgen Sonntag ein englisches National-Konzert.

g. **Reisende-Theater.** Als ein echtes Sonntagstücker, das das Publikum aufs Beste amüsiren will, wird sich „Flotte Weiber“ erweisen. Diese gemütliche und lustige Poesie wird am Sonntag Abend wiederholt, und die flotten Weiber mit ihren flotten Melodien werden gewiß alle Hypochondrien und Tageslast und Kummer heilreich verschwinden. Am Sonntag Nachmittag ist die letzte Vorstellung von „Frou-Frou“, dem paderbornischen Sittenbild. Die Titelrolle spielt wiederum Claire Albert als Gast. In Vorbereitung befindet sich Blumenhof und Radelburgs Lustspiel „Das Theaterdorf“.

— **Deutscher und österreichischer Alpen-Verein.** Die nächste Veranstaltung der Alpenvereinssektion Wiesbaden ist gefälliger Natur. Sie besteht, wie bereits früher mitgeteilt wurde, in einem gemeinsamen „Martinsgandessen“ im Kurhause (Weinsalons), wobei für allerhand Kurzweil alpinen und nicht alpinen Charakters gesorgt sein wird. Die Bewilligung, auch von Damen, an dem Mahle Theil nehmen zu dürfen, wird von wem. Eine rechtzeitige Anmeldung ist zur Erleichterung des Arrangements sehr erwünscht. Die Listen liegen auf bei den Herren Ludwig Kuf, Webergasse 18, N. Schumann, Taunusstraße 28, B. Ruche, Kurhaus, und bei August Engel. Das Essen beginnt um 8 Uhr.

— **Reichshallen.** Das erste November-Programm hat bei reichlicher Abwesenheit viele schöne, ja sogar vorzügliche Nummern aufzuweisen, wozu der phänomenale Handstand und Leierkasten, sowie die athletischen Spiele in erster Linie lobend zu erwähnen sind. Was in dieser Nummer dem Publikum durch die Darsteller Tomson und Ada Bell gezeigt wird, ist kaum zu glauben. Auch der Damen, welche durch angelegende Vorträge das Auditorium aufs Beste zu unterhalten wissen, sei in anerkennender Weise gedacht. Die übrigen Nummern des Programms reihen sich in würdiger Weise ein und tragen sämtlich zur Erhellung der Besucher in vollstem Maße bei.

o. **Kirchliches.** Die Kreissynode Wiesbaden-Stadt ist auf Mittwoch, den 12. November c., Nachmittags 4 Uhr, in das Evangelische Gemeindehaus in der Steingasse zu einer außerordentlichen Sitzung eingeladen, in welcher die in der ordentlichen Sitzung wegen vorgeschrittener Zeit vertagte Vorlage des Kgl. Konstitutions, betreffend die Förderung des kirchlichen Gemeindelebens, erledigt werden soll. — Herr Pfarrer Karl Kurz zu Brandenburger, welcher am 10. Dezember sein 50-jähriges Dienstjubiläum begeht, tritt zum 1. Januar n. J. in den Ruhestand.

— **Kolonialgesellschaft Wiesbaden.** Der Begrüßungsabend, welchen die Kolonialgesellschaft Wiesbaden zu Ehren des hier zur Zeit weilenden Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Oberst Leutwein, am Montag Abend veranstaltete, war außerordentlich zahlreich besucht. Als Gäste waren aus den Kolonien Herr Jolldirektor Schmidt und Herr Veterinär Rath Admann aus Deutsch-Südwestafrika, Herr Kaufmann Weber aus Kapland u. A. m. anwesend, die Admirale v. Karher, v. Lynker, Polizeidirektor v. Schenl, General v. Bartenwerfer, Excellenz, Herr Oberst Sieg sahen wir unter den Anwesenden. Auf die Begrüßung des 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Wibel, antwortete Herr Oberst Leutwein, daß er sich freue, sagen zu können, langsame, aber stetige Fortschritte seien in der Kolonie zu verzeichnen, besonders habe die Freundschaft Genril Witbois viel genügt, Kupferminen von großem Werthe seien gefunden, und auch die Farmwirtschaft berechtige zu großen Hoffnungen, wenn von erfahrenen Leuten betrieben; die Buren seien ihm willkommen, wenn fleißig und strebsam. Von größter Bedeutung sei der Ausbau der Eisenbahn nach Windhof und das Hasenanlagen in Swakopmund. Er hoffe, wenn er zurückkehre, auch die Frage der Befestigung fördern zu können, welche auch durch die Regierung in die Hand genommen werde. Herr Oberst Leutwein fehrte dieser Tage nach Berlin zurück, um später noch einmal nach Wiesbaden zu kommen. Alle Theilnehmer an dem Feste waren von dem Verlaufe höchst befriedigt.

o. **Militärisches.** Die Rekruten-Verordnung ist bis auf Weiteres verschoben; der Tag, an dem sie stattfindet, ist noch nicht bestimmt, da dabei auf die Teilnahme des Chefs des Regiments v. Gersdorff, Ihre Kgl. Hoheit Frau Prinzessin Friedrich v. Hessen, Rücksicht genommen werden muß.

— **Kontroll-Versammlungen.** Zu denselben haben zu erscheinen: Morgen Samstag, den 8. November 1902, Vormittags 9 Uhr: die Mannschaften der Garde- und der Provinzial-Infanterie der Jahresschiffe 1898. Vormittags 11 Uhr: die Jahresschiffe 1899. Nachmittags 3½ Uhr: die Jahresschiffe 1900, 1901 und 1902. Die Kontroll-Versammlungen finden im Exercirhause der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße, statt.

— **Schießübungen.** Die Unteroffizierschule zu Wiesbaden beschäftigt, in der Zeit vom 11. bis einschließlich 14. November, am 18., 20. und 21. November, vom 24. bis einschließlich 28. November, sowie vom 2. bis ein-

schließlich 5. Dezember im Bogemaagethal bei Frauenstein Schießübungen mit scharfen Patronen abzuhalten. Das gefährdete Gelände wird durch militärische Posten abgesperrt werden.

— **Die Beförderung von „frischgeschossenem Wild“** auf der Eisenbahn betrifft eine Bekanntmachung der Eisenbahnverwaltung. Nach dieser darf von den Jägern nach der Jagd gleich mitgenommenes Wild nicht als Reisegepäck angesehen werden. Es muß vielmehr dafür an den Gepäcksabfertigungsstellen stets die volle Gepäcksfracht gezahlt werden, ohne Anrechnung von Freigewicht. Einzelne, leicht zu tragende Stücke Kleinwild in Jagdtaschen u. mit in den Wagen zu nehmen, ist den Jägern erlaubt, falls die Mitreisenden dadurch nicht belästigt werden. Das Wild muß aber unter allen Umständen gut verpackt sein; es darf noch nicht „riechen“ und die Schutzstellen müssen so gut verbunden sein, daß kein Blut ausströmen kann.

— **Kautionschwindler.** Ein angeblicher Kaufmann wurde in Frankfurt a. M. festgenommen, der im Verdachte eines Kautionschwindlers steht. Derselbe suchte Kassenbiener, welche eine Kautiion von 6000 Mk. stellen könnten, und war u. A. auch bereits mit einem Manne aus Wiesbaden in Verbindung getreten. Bei demselben wurde ein Stempel mit der Signatur: „J. R. Forster u. Co., Bank-, Wechsel- und Effektengeschäft“ gefunden. Auch in Mainz soll derselbe bereits Schwindelen verübt haben.

o. **Ein Schwindler** ist vor einigen Tagen hier aufgegriffen und hat seitdem mehrere dem Theater angehörige oder demselben nahe stehende Personen gebrandschaft. Der Betreffende nennt sich Dr. Hamburger; bezeichnet sich als Journalist und fügt, um die Leute, bei denen er vorspricht, zur Hergabe von Geld zu bestimmen, hinzu, er komme aus England, wo er vergeblich versucht habe, sich eine Existenz zu schaffen, und wolle nun nach Berlin, wozu ihm jedoch das Reisegeld mangle. Zur Rückreise von London nach Deutschland habe ihm, so behauptet er, der Leibarzt des Königs Eduard fünf Pfund Sterling gegeben. Der Schwindler, der immer Namen beliebiger Künstler bei der Hand hat, auf die er sich beruft, hat anscheinend zuerst Herrn Hofrath Barnay aufgesucht, der ihm auch eine anfängliche Unterstützung zu Theil werden ließ und nun unter Berufung auf denselben mehrere andere Personen mit Erfolg geprellt. Vor ihm sei hiermit gewarnt. Er wird als ein ca. 30 Jahre alter Mensch, von schmaler Statur, jüdischem Typus, mit kurzem dunklen Vollbart, dünnem Schnurrbart bezeichnet. Er trägt einen feinen schwarzen Anzug und Gummimantel.

o. **Diebstahl.** Am Mittwoch wurden aus einer Wurfkugel in der Seerobenstraße eine Dönsenzunge, ein Stück Schweinefleisch, ein gekochter Schinken, mehrere Pfund gefalgene Bauchlappen und drei Preßköpfe gestohlen.

— **Stadtrath** verfolgt werden der Emigrant Georg Anton Emil Gage, geboren am 10. März 1877 in Frankfurt a. M., wegen Unterschlagung, der Werksführer Michael Schmitt, geboren am 8. Juli 1880 in Neuwed, wegen Diebstahls, der Tagelöhner Adolf Wagner, geboren am 28. Mai 1884 in Wärbach, wegen Diebstahls, der Wägenführer Adam Gilz, geboren am 21. Juni 1874 in Baldmühlbach, wegen Diebstahls, und der Sebrer a. D. Hermann Hermann, geboren am 6. August 1884 zu Haffelsheim, Kr. Hünfeld, wegen Betrugs.

— **Ausweisungen.** Den bayerischen Staatsangehörigen Katharina Bader, Marie Dorothea Heinrich, Marie Groß und Margaretha Ebner, sowie der österreichischen Staatsangehörigen Schenkelbrod ist aus allgemeinen polizeilichen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des preussischen Staates untersagt worden.

— **Besitzwechsel.** Herr Kaufmann J. G. Hennemann aus Berlin hat seinen Wohnsitz nach Wiesbaden, an der Hasenauer Allee, 11, verlegt. Derselbe hat seinen Wohnsitz nach Wiesbaden, an der Hasenauer Allee, 11, verlegt. Derselbe hat seinen Wohnsitz nach Wiesbaden, an der Hasenauer Allee, 11, verlegt.

— **Reine Notizen.** Die 10. Sitzung wird am 7. November eine Besprechung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

N. **Diebich, 6. November.** Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung folgende Bausache: 1. des Herrn Jakob Kirchner betr. Errichtung eines Magazin-gebäudes auf seinem Grundstück, Rathhausstraße 24, 2. des Herrn Wilhelm Studart, betreffend Errichtung einer Wagenremise auf seinem Grundstück, Wiesenstraße 2, 3. des Herrn Georg Buths, betreffend Errichtung eines Hintergebäudes auf seinem Grundstück, Wiesbadenerstraße 17, und 4. des Herrn Ludwig Reim, betreffend Erbauung eines Kellers auf seinem Grundstück an der Thelemannstraße 8 auf Genehmigung begutachtet.

N. **Diebich, 7. November.** Die hiesige Ortskrankenkasse hat in der gestrigen Generalversammlung beschlossen, in Zukunft für den Sonntag Krankenrente nicht mehr anzubehalten. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß von der Kgl. Regierung der Ortskrankenkasse eine Erhöhung des Reservefonds aufgegeben wurde, was aber nicht durch Erhöhung der Beiträge, sondern durch Beschränkung der Leistungen bewirkt werden soll. Weiter wurde beschlossen, bei der alle vier Jahre stattfindenden Wahl der Vertreter zur Generalversammlung auf je zwei Vertreter einen Ersatzmann zu wählen.

Dogheim, 6. November. Die diesjährigen Haushaltungslisten ergaben bei der Zusammenstellung einen Bevölkerungszustand von 5045 Personen, mithin ein Mehr gegen das Vorjahr um 299. — Die Wiesbadener Wäschmanufaktur von P. L. M. A. ist an die Herren P. L. M. A. und R. D. übergegangen. — Die am 4. d. M. stattgehabte Trauung von E. zeigte eine mittlere Ernte. Das Pfund wurde mit 11 und 12 Pf. bezahlt.

— **Bierstadt, 6. November.** Herr Landmann Karl Seuberg kaufte das Haus des Herrn Pfistermeisters Ludwig Mayer in der Schwarzgasse um den Preis von 10,000 Mk. — Herr Baunternehmer Ludwig L. L. kaufte das Haus des Kolonialwarens- und Drogenhändlers Stahl Ecke der Adler- und Wiesbadenerstraße wieder zurück.

A. **Erbenheim, 6. November.** Nach der letzten Personenstandsaufnahme zählt unser Dorf 734 männliche und 782 weibliche Personen über 14 Jahren, sowie 820 männliche und weibliche Personen unter 14 Jahren, zusammen 2288 Seelen. — Vielen Wünschen entsprechend, wird der Gastwirt und Omnibusfahrer Ludwig Wiesermann am Hochheimer Markt eine

Druckverbindungen zwischen hier und Hochheim herstellen. Die Abfahrt hierorts erfolgt vom „Frankfurter Hof“, Vormittags um 7 und Mittags um 12 Uhr. Die Abfahrt in Hochheim um 2 und 5 Uhr Nachmittags. — Heute wurde in hiesiger Gemarkung das erste Treibjagen abgehalten. 500 Hasen wurden zur Strecke gebracht.

(?) **Hochheim, 6. November.** Ein Bierfuhrmann aus Hochheim hatte vier auf das Gut Hattenberg zwischen hier und Hochheim gefahren. Nachdem er sich einige Zeit in dem Hause aufgehalten hatte, wollte er nach Hause fahren, aber sein Fuhrwerk, auf welchem sich drei Bierfässer befanden, war verschwunden. Man vermutet, daß das Gefährt von Zigeunern, welche zu dieser Zeit in der dortigen Gegend kampierten, entführt worden ist.

(?) **Aus dem unteren Main, 6. November.** Die Weinlese in den weinbaureichen Orten der hiesigen Gegend: Hochheim, Hattenberg, Widen, Massenheim, und Dudenbergen ist beendet, nur einige in den Gemarkungen Hochheim und Widen begüterte „Höfchen“ haben die Lese noch verschoben, um die sonnigen Novembertage zur Erhöhung der Qualität auszunutzen. Der Ausfall der Lese bezüglich der Menge kann als gering bis mittel bezeichnet werden. In Widen z. B. betrug die Ernte 80 Stck auf einem Gelände, auf welchem schon 900 Stck geerntet wurden. Durch das massenhafte Ausstreuen der Staare wurde die Ernte ebenfalls beeinträchtigt. Die Qualität kann als mittel bis gut bezeichnet werden. Die Mostgewichte schwanken je nach Lage der Weinberge und Reife der Trauben zwischen 62 und 85 Grad nach Oechsle. Die meisten Weinbäuer verkaufen ihre Ernte an Wirtshäuser, Weinbändler und Champagnerfabriken. Das Pfund Trauben wurde mit 12 bis 14 Pf. bezahlt.

Frankfurt a. M., 6. November. Die Schillerfeier des Hochstifts findet am nächsten Sonntag im hiesigen Konviktorium statt. Generalmajor z. D. v. Pfister-Stüttgen spricht über „Schiller im deutschen Bürgerthum“. — Das Immobilien-Geschäft ist in den letzten Monaten hier sehr lebhaft gewesen. Im September und Oktober kamen zum Verkauf: 74 unbebaute Grundstücke im Werthe von 2,143,000 Mk. und 96 bebaute Grundstücke im Werthe von 12,742,928 Mk. Die Banken zeigen im Hypothekenverkehr seit einigen Wochen Zurschulassung, was auf den erhöhten Diskontsatz zurückzuführen sein dürfte.

Aus der Umgebung. Für den Umfang des Regierungsbezirks Koblenz ist der Beginn der Schusszeit für Rebhühner auf den 17. November d. J. festgesetzt.

Aus Gießen wird berichtet, daß der frühere Bürgermeister Herr Christoph beim Einfahren von Raderrädern unter einen beladenen Wagen gerathen sei und ihm ein Hinterrad über den Kopf ging. Sein Zustand sei sehr bedenklich.

Die Personenhandelsaufnahme ergab in Hochheim eine Einwohnerzahl von 9887.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 7. November. Heute begann vor der hiesigen Strafkammer ein großer Steuerkonventionsprozeß, für den zwei Tage vorgesehen sind. Angeklagt ist die frühere Wollereibesitzerin Witwe Margarethe F. und ihr Sohn, der Kaufmann Louis F., beide von hier. Die Angeklagte Witwe F. soll zu Wiesbaden in den Jahren 1896/97 bis 1899/1900 wohnhaft und in der Abicht der Steuerhinterziehung in Steuererklärungen über ihr steuerpflichtiges Einkommen unrichtige Angaben gemacht und steuerpflichtiges Einkommen verschwiegen haben; der Angeklagte Louis F. soll sie hierzu verleitet, ihr Beihilfe geleistet und selbst im März 1900 sein steuerpflichtiges Einkommen wissentlich falsch deklariert haben. Die Wollerei, welche der Angeklagte L. F. nach dem Tode seines Vaters bis zum 1. Oktober d. J., wo sie in fremden Besitz überging, für seine Mutter führte, die sich offenbar selbst um das Geschäft gar nicht oder doch nur sehr wenig bekümmert hat, hat sich aus kleinen Anfängen heraus bekanntlich zu einem blühenden Geschäft entwickelt, das zuletzt einen Umsatz von ca. 1/2 Million Mark erzielte und ungefähr 28 Angestellte beschäftigte. In den unter der Auflage stehenden Steuererklärungen aus den Jahren 1896—1900 soll das Geschäft ein Einkommen von durchschnittlich etwa 12,000 Mk. jährlich abgeworfen haben, während in den Erklärungen nur 1800 bis 1550 Mk. Einkommen aus Handel und Gewerbe jährlich deklariert worden sind. Zu der Verhandlung, für die, wie gesagt, zwei Tage vorgesehen sind, sind 10 Zeugen und 4 Sachverständige geladen.

Berlin, 6. November. Aus Leipzig wird gemeldet: Vor dem Reichsgericht begann heute Vormittag unter hohem Andrang des Publikums der zweite Bundesvertrags-Prozeß gegen Sed und Genossen (drei Italiener). Den Vorsitz führt Senatspräsident Dr. Treppin. Die Anklage vertritt Oberreichsanwalt Dr. Othausen und Reichsanwalt Dr. Raggi. 18 Zeugen und 2 Sachverständige sind geladen. Die Anklage lautet auf Verstoß gegen die Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Verhältnisse der auswärtigen Angehörigen der Deutschen Reichsangehörigen auf die Dauer der gemeinsamen Verhandlungen aufgeschlüsselt.

Sport.

Das Defizit des 19. Bundesstages des Deutschen Radfahrerbundes, der bekanntlich im verflochtenen Sommer in Gießen tagte, betragt nach der jetzt vorliegenden Abschlußrechnung 15,738 Mk., wobei die Teilnehmer des Garantiefonds, der sich auf 27,000 Mk. belief, mit 60 pCt. herangezogen werden müssen. Die Gesamteinnahmen betrugen 20,250 Mk., die Ausgaben 25,988 Mk.

Kleine Chronik.

Der Firma J. G. Houben Sohn Karl, Aachen, wurde für ihre Erzeugnisse: Aachener Badestiefen &c., von der Ausstellung Düsseldorf 1902 die goldene Medaille zuerkannt.

Das Schwurgericht in Braunschweig verurtheilte den Dienstknecht Stolte, der seine Geliebte erwürgte, zum Tode.

In dem Zuge, der in vorletzter Nacht 1 Uhr 20 Min. von Bonn nach Godesberg fuhr, versuchte ein junger Mann aus Neuenahr an einem Mädchen aus Godesberg ein schweres Sittlichkeits-Verbrechen zu begehen. Das Fräulein zog die Nothleine, und der Zugbeamte nahm den Uebeltäter in Gewahrsam. Die Bahnbeamten überlieferten ihn in Godesberg der Polizei.

bestärkte, welche ihn nach erfolgter Vernehmung zur Untersuchungshaft nach Bonn abführen ließ.

In Dierath bei Düsseldorf wurden vorgestern in der Düsseldorfstraße drei Kinder, im Alter von 8 und 11 Jahren, von einem von Neuf kommenden D-Bus überfahren und sofort getödtet. Die Kinder kamen aus der Kirche und mußten am Bahnübergang an der Düsseldorfstraße warten, als ein Zug von Krefeld vorbeifuhr. Kaum war der Zug vorbei, als die Kinder die Schranken öffneten; in demselben Augenblick kam auch schon der D-Bus herangefahren und erfaßte die drei Kinder. Dem Weichenhelfer, welcher die Schranken beaufsichtigt, ist keine Schuld beizumessen.

Aus Eibfeld wird berichtet, ein früherer Flaschenbierhändler erschoss sein zweijähriges Söhnchen und dann sich selbst, als er wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verhaftet werden sollte.

Gestern Nacht ist auf dem Proviantamt des Forts Steinmetz bei Metz eingeschoben und ein Geldschrank mit 8000 Mk. gestohlen worden. Der Geldschrank wurde gestern Morgen auf dem Glacis wiedergefunden, das Geld war aber nicht mehr darin.

In Wasserburg a. Inn brach in der zur Brauerei Seidenschwarz, früher Kapellenbrauerei, gehörigen Fabrik- und Viehhalle Feuer aus, das die ganze Halle und einen anstoßenden Heustadel einschloß. Ein nebenan stehendes Oekonomiegebäude der Brauerei steckte, die im vorigen Jahre niederbrannte, hatte schon Feuer gefangen, konnte jedoch von den vereinigten Feuerwehren gerettet werden. Der Brandschaden ist sehr bedeutend.

Man schreibt dem „Jundbr. Tagbl.“ aus Bozen: Die diebstahlverdächtige Person über Lana im Meranertal hängen durch die Wiener Geheime Polizei mit dem Maschinengewehr der Driller-Gruppe zusammen. Im Drillergebiet gibt es bekanntlich noch immer Bären und dieselben verirren sich mitunter bis an die äußersten Ausläufer der Gruppe. Dieser Tage begegnete ein Eisenhauer auf dem Plagerfer Berge über Lana einem verlaufenen Bären, der aber ruhig an ihm vorüberging. Als der Bauer sein Abenteuer erzählte, schenkte ihm Niemand Glauben, aber schon am zweitnächsten Tage erschien der Bär oberhalb Ofen auf einer Höhe, nahm sich eines der daselbst weidenden Schafe und zog sich dann wieder in den Wald zurück. Nun sind bewaffnete Burschen nach dem Bären auf der Suche.

Bei der Anwesenheit der Buren-Generale in Berlin richtete der plattdeutsche literarische Verein „Düschborn“ in Berlin, der durch treffliche Vorträge aus den Werken niederdeutscher Schriftsteller unter den 48 dem „Allgemeinen Platteutschen Verbands“ angehörenden Vereinen eine hervorragende Stellung einnimmt, an die Generale folgendes Begrüßungs-Telegramm:

Wi grüßen Sie (grüßen Euch) in Dutschlands Residenz! —
In schmückt kein Krüz, kein golden Ehrenzeichen,
Doch eine Kron dragt Si, so rik un hehr,
Dasse an Glanz woll manning Fürsten sin
Wid äwerstrahl: en Dornenkron. — Doch weert
De Dornenkron, de ens de Welt gewunn;
Un in di Teeken ward of Si ens (ekst) siegen,
So wahr uns' Hergott Recht und Unrecht scheid't.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 7. November. Die „Berl. Pol. Nachr.“ melden: Außer Anlagen für die Beamten und Lehrer in den vom Völkertum umfassenen Gegenständen dürfte der nächste preussische Etat Beschlüssen im Extraordinarium enthalten, betreffend wirtschaftliche Hebung der zweifelsichtigen Landestheile durch Verbesserung der dortigen Wasserstraßen und Neuerrichtung und Erweiterung von Häfen.

Eintrag, 7. November. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, Döde, ist heute früh nach Karlsruhe abgereist. Der Minister war gestern Abend zur Tafel beim König in den Wilhelmshaus geladen. An einem gestern Mittag beim Minister freiherrn v. Soden stattgefundenen Frühstück nahmen auch die Minister, die Gesandten von Preußen und Bayern, sowie höhere Beamte der Verkehrsministerien Theil.

London, 7. November. Das Schlachtschiff „Anson“ hat Befehl, den deutschen Kaiser beim Nov-Feuerschiff mit einem Salut von 21 Schüssen zu begrüßen. Das Schlachtschiff „Edinburgh“ und der Kreuzer „Immortalität“ werden beim Einlaufen der „Hohenzollern“ in den Hafen von Sheerness Salutschüsse abgeben. Die Ehrenwachen werden auf der Paradeausstellung nehmen, und alle im Dienst befindlichen Kriegsschiffe im Hafen werden die deutsche Flagge am Großmast hissen. — Der deutsche Kaiser wird nach den bisherigen Bestimmungen am Samstag Vormittag nach 11 Uhr auf dem Bahnhof zu Spencliffe eintreffen und vom Feldmarschall Lord Roberts und den Generälen Wood und Kumble empfangen werden. Eine von 100 Mann der ersten Royal-Drageons gebildete Ehrenwache nimmt auf dem Bahnhof Aufstellung. Der Kaiser wird Adressen der Lokal-Behörden entgegennehmen und, von großem Gefolge begleitet, nach dem Lager von Spencliffe reiten. Truppen bilden längs des Weges Spalier. Im Lager wird der Kaiser mit Salutschüssen empfangen. Darauf findet Parade über das erste Regiment der Royal-Drageons statt, dessen Chef der Kaiser ist. Das Regiment marschirt im Schritt, Trab und Galopp vorüber. Nach dem Frühstück in der Offiziersmesse erfolgt die Wreife des Kaisers nach Sandringham.

London, 6. November. Die gestern verlautete, wird in Birmingham der Plan erwogen, die Kohlengruben Großbritanniens zu einem Syndikat zu vereinigen, ähnlich den großen deutschen Ringen, und zwar zu dem Zwecke, die Preise der Kohne zu regulieren und den Eingriffen der amerikanischen Erzkohle Widerstand zu leisten. Man erwartet hierbei die Mitwirkung der Bergleute.

London, 7. November. Reuters Bureau meldet aus Johannesburg vom 5. d.: Milner kehrte von der dritten Reise durch Transvaal zur Untersuchung der Lage und der Verhältnisse des Landes zurück und erklärte, das Ergebnis sei zufriedenstellend. Er trat seine Reise von Witteburg an und begab sich mit der Bahn nach Mafeking, dann über das Veldt nach Carolina, Ermelo, Vesshel und Standerton. Er erklärte, er halte

die Aussichten für sehr gute für die Landwirtschaft und auch für die Gewinnung der Mineralien. 10,000 Stck Vieh sind aus Madagascor eingeführt, welche den hiesigen herrschenden Krankheiten zu widerstehen scheinen. Ueber die Erziehung der Jugend sagte Milner den Buren, die Regierung beabsichtige, Gymnasien zu errichten und damit ein Kosthaus zu verbinden. Milner sand, daß noch große Erbitterung zwischen den National Scouts und den Buren herrsche, die sich zuletzt ergaben, aber keine Partei legte eine unfreundliche Gefinnung gegen die Engländer an den Tag.

London, 7. November. Die „Times“ meldet aus Johannesburg: Der Betriebsleiter der Delagoa-Bahn, Albers, ist zum Beirath für die Eisenbahnangelegenheiten bei den Central-Süd-Afrikanischen Bahnen in Bourneville ernannt worden. Das könne als willkommenes Anzeichen für den Wunsch der portugiesischen Behörden angesehen werden, ihre Interessen mit denen der Verwaltung von Transvaal zum beiderseitigen Vortheil zu verbinden.

New-York, 6. November. Einem Telegramm aus Providence zufolge ist Garwin (Demokrat) zum Gouverneur von Rhode Island mit einer Stimmenmehrheit von 6868 gewählt worden. Die Republikaner haben eine Stimmenmehrheit von 70,000 in Illinois, ebenso gewonnen sie in Nebraska, welches Bryan im demokratischen Interesse bereit hatte. In Idaho sind die Wahlen ebenfalls günstig für die Republikaner ausgefallen. Die Republikaner in Colorado haben vor, Einspruch gegen die Wahl einiger Mitglieder für die dortige Legislatur zu erheben. Die Wiederwahl des Senators Teller scheint darum noch nicht sicher. — Nach einem Telegramm aus Orange (Texas) sind dort bei einem in Folge der Wahl entstandenen Streit drei Personen durch Revolvergeschüsse getödtet worden.

New-York, 6. November. Die Demokraten wählen vier Kongressmitglieder in Massachusetts und ein Mitglied in Rhode Island. Die Republikaner wählen ein Mitglied in Kentucky, zwei Mitglieder in Tennessee und ein Mitglied in Virginia. Der Vorsitzende des Finanz-Ausschusses des Repräsentantenhauses, Payne, wurde wiedergewählt.

New-York, 6. November. Nach einem Telegramm aus Willemsstad hat Matos noch 9000 Mann unter seinem Kommando, während Castro nur 8000 Mann zur Verfügung hat.

Deutsches Bureau Herald.

Berlin, 7. November. Nach einer Meldung aus Rom weiß die „Tribuna“ darauf hin, daß zwischen dem Kapitän, welcher Mudi bombardirte, und dem türkischen Gouverneur völliges Einvernehmen herrschte. Die türkischen Truppen trieben die Buren nach Mudi, wo sie alsbald in das Feuer der Italiener geriethen.

Berlin, 7. November. Der „E. L. A.“ meldet aus Paris: Delcassé erhielt von Siam nachträglich gewisse Zugeständnisse. Der in diesen Tagen der Kammer vorzuliegende Vertrag gelangt erst nach Neujauch zur Debatte.

Wien, 7. November. Die Währungsreform, in der heutigen Parlamentssitzung wegen der dem ehemaligen englischen Botschafter Humboldt gegenüber angeblich erfolgten Aenderung des Kaisers, dereliehe siehe im Burenkrieg mit seinen Symptomen auf Seiten Englands, zu interpellieren und das sofortige Dementi dieser nach der Meinung der Währungsreform apokryphen Meldung zu fordern.

Osag, 7. November. Der ständige internationale Schiedsgericht ist für Mittwoch, den 16. November, einberufen.

London, 7. November. Die heutigen Morgenblätter beschäftigen sich in längeren Artikeln mit dem bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms und mit der praktischen Tragweite desselben. Die meisten konservativen und liberalen Blätter weisen der offiziellen Mittheilung keinen Glauben bei, wonach die Reise des deutschen Kaisers ausschließlich einem Besuch Königin Edwards gewidmet sei. In ihren Kommentaren schlagen die Blätter einen sehr höflichen Ton gegenüber dem Kaiser an, legen jedoch eine ähnliche Gefinnung für die deutsche Regierung nicht an den Tag.

London, 7. November. „Daily Chronicle“ meldet aus Kaila: General Gordon sei nach Indien zurückberufen worden, um die Leitung einer neuen Expedition gegen die Bagiris zu übernehmen.

Sofia, 7. November. Nach hier eingelaufenen Meldungen sind die Mazedonier Jowatschew und der Hauptmann a. D. Danydow an der Spitze ihrer Banden im Kampfe mit den Türken.

Konstantinopel, 7. November. Auf die Meldung des englischen Botschafters in Konstantinopel haben die Türken die drei im Rothen Meere beschlagnahmten Piratenschiffe verbrannt. Ueber die Bewegung des italienischen Geschwaders vor Mudi sind keine neueren Nachrichten eingelaufen.

hd. Berlin, 7. November. Oberst v. Oden-Branden, den Kommandeur der hannoverschen Königs-Kavallerie, starb beim geistigen Rennen zu Carlshorst und erlitt einen Bruch des Rückenmarkes und eine Herz-Luesung.

hd. Berlin, 7. November. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Beim Brande des deutschen Dampfers „Vergedorf“ im Hafen von Messina leisteten die italienischen Hafenbehörden dem deutschen Schiffe thätkräftigen Beistand. Drei Deutsche erlitten bei dem Brande schwere Verletzungen.

hd. Berlin, 7. November. Der „Voss. Zig.“ wird aus Bissabon gemeldet: Ein heftiges Erdbeben suchte die kleine Stadt Amoreira heim. Viele Häuser stürzten ein und begruben die Menschen unter ihren Trümmern. Es herrscht eine förmliche Panik unter der Bevölkerung.

hd. Kingston, 7. November. Der Souveräne zeigt seit dem 28. Oktober neue vollstänige Ausbreitung. Der Kaiser ist in voller Thätigkeit.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 7. November, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211.80, Diskonto-Kommandit 157.80, Staatsbahn 151, Lombarden 15.80, Bauabtheilung 155.80, Südbayer 156.20, Sächsischer 171.80, Preussener 166. Tendenz: still.

Wien, 7. November. Oesterreichische Kredit-Aktien 670, Staatsbahn-Aktien 701, Lombarden 74, Marknoten 117.80. Tendenz: träge.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl; für die äußere redaktionelle Theil: G. Rörber; für die Anzeigen und Inserate: G. Rörber; für die Druckerei: G. Rörber; Druck und Verlag der B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 6. Nov. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Stück = 1/1000; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 1/100; 1 Österr. S. G. = 1/100; 1 d. d. Whrg. = 1/100; 1 Österr.-ungar. Krone = 0,35; 1 d. holl. = 1/100; 1 skand. Krone = 1/100; 1 alter Gold-Rubel = 1/100; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1/100; 1 Peso = 1/100; 1 Doll. = 1/100; 7 d. süddeutsche Whrg. = 1/100; 1 Mk.-Stk. = 1/100; 100 d. Österr. Kron.-Münze = 100 d. Whrg. — Reichsbank-Disconto 4 p. 100.

Staatspapiere.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Diverse Obligationen.		
St. R.-Anl. (abg.)	102.	102.10	Bg.-M.E.-B. L.O.	99.50	10.10	North. Pac. Prior. L.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Br. Ld. E.R. & E.2.	96.20	10.10	Oregon & Calif. I. M.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. E.R. (abg.)	96.20	10.10	do. Railr. Nav. Cons.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Homb. K. B. a.d.	96.20	10.10	Pac. of Missouri I. M.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Pfälz. Bx. Nr. 1. d.	96.20	10.10	do. cons. I. Mtg.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. (conv.)	96.20	10.10	do. Lex. Div. I. Mtg.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Allg. D. Kleinb.	96.20	10.10	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. Ser. VIII	96.20	10.10	San. Fr. N. P. I. M.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. IX	96.20	10.10	South. Pac. S. A. I. M.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. Ser. IV-VI	96.20	10.10	do. S. B. I. Mtg.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. VII	96.20	10.10	do. cons. I. Mtg.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Cass. Strassb.	96.20	10.10	Stockt. Copper Ctr. G.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	D. E. B. G. Frkf. S. I.	96.20	10.10	St. L. Fr. M. W. Dir.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. Ser. II	96.20	10.10	St. Louis Wsch. A. W.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	S. E. B. G. Darmst.	96.20	10.10	Union Pacific I. Mtg.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Böhm. N. B. St. L. G.	96.20	10.10	West. N. Y. & P. I. M.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. in Gold	96.20	10.10	do. Gen. M. B. d. A. C.	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. von 95 Kr.	96.20	10.10	do. (Income-Bds.)	102.50	102.50
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Elisabethst. St. L. G.	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. (kleine)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. st. in Gold	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. (kleine)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	K. F. N. B. v. 72. S. S. R.	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 87. S. S. R.	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Fr. J. B. R. I. S. R.	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Gal. K. L. B. St. L. S.	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Gr. K. v. 71. St. L. S.	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 72	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 63	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Koch. O. R.	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. in Gold	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Lb. O. J. St. L. S. S. R.	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. st. in Gold	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	Oest. Lohb. St. L. G.	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 71 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 72 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 73 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 74 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 75 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 76 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 77 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 78 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 79 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 80 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 81 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 82 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 83 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 84 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 85 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 86 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 87 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 88 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 89 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 90 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 91 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 92 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 93 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 94 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 95 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 96 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 97 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 98 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 99 (neue)	96.20	10.10			
St. R.-Anl. (abg.)	102.10	102.10	do. v. 100 (neue)	96.20	10.10			

Pompier-Corps.

Eingetragener Verein.

Sonntag, den 9. Nov. d. J.,
Abends 8 Uhr, im großen Saale der
„Loge Plato“, Friedrichstraße 27:

Fest-Feier

(52. Stiftungsfest),

bestehend in

Concert und Ball,

wozu freundlichst einlabet

Das Commando.

NB. Für Gäste und Freunde des Corps
sind Programme, welche allein zum Eintritt
berechtigen, bei dem Schriftführer, Herrn
Jos. Fiedler, Mauritiusstraße 9, zu
entnehmen.

S. Hirschfeld,

2 Langgasse 2.

Ia verzinkte

Waschtöpfe, Eimer,



ovale und runde Wannen
enorm billig.

Preise im Schaufenster.

Wäschmangeln 20 Mark.

Wringmaschinen II Mark.

Westerwälder Waschmaschinen

30 Mark.

Auf Wunsch zur Probe. 9580

Den geehrten Hausfrauen

empfiehlt die

Holländische Kaffee-Brennerei

H. Disque & Co., Mannheim,

ihre beliebte Marke

Elephanten-Kaffee,

garantirt reiner gebrannter Bohnen-Kaffee

in Paketen à 1/2, 1/4 u. 1/8 Pf. mit Schutz-

marke „Elephant“ versehen.

f. Ceara-Richtung 1/2 kg. 1.20

f. Manilla 1/2 „ 1.40

f. Java 1/2 „ 1.60

f. Bestindisch 1/2 „ 1.70

f. Bourbon 1/2 „ 1.80

f. Mokka 1/2 „ 2.—

Durch eigene, befundene Brennart und sachver-

ständliche Röstungen: Kräftiger feiner Geschmack.

Große Erparnis!

Ferner: Naturell gebrannten

Kaffee in den bekannten vorzüglichen Mischungen

und Packungen zu obigen Preisen. Stets frisch an

haben bei:

Adolf Genter, Bahnhofstraße 12,

Friedr. Groll, Weststraße 18,

Th. Hendrich, Dambachstraße 1,

E. W. Klein, St. Burghstraße 1,

Louis Lendle, Stiftstraße 18,

J. M. Roth Nachf., St. Burghstraße 4.

Frankfurter Würstchen

per Stück 18 u. 22 Pf.

von

9179

Hch. Müller, Hoflieferant,

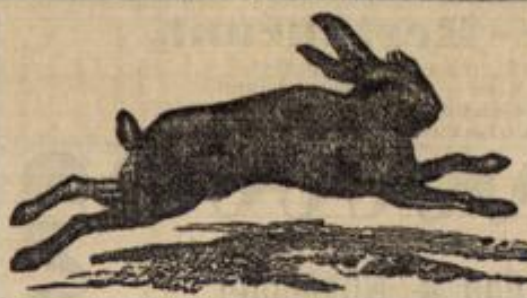
empfiehlt in täglich frischer

Sendung

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

Alleinverkauf für Wiesbaden.



Offerte frisch geschossene schwere

Waldhasen

à Mt. 3.80,

sowie Biemer und Reuten im Aufschnitt.

Johann Geyer II.,

Geflügelhandlung,

Grabenstraße 34. Tel. 369.

Regelbahn.

Unsere vorzüglich eingerichtete Regelbahn kann
nach einem einzigen Nachmittag leicht werden.
Bedingungen können bei unserem Hauswart, Herrn
Berger, Männer-Turnhalle, Platter-
straße 16, eingesehen werden. F445

Der Vorstand.

Mepfel 10 Pf. 90 Pf. C. Lott.

Schmalbacherstr. 78. Tel. 2819.

Alle Zeichnungen, Autographen, Briefmarken,
Druckfaden liefert billig

Alb. Trester, Philippstraße 8.

17. Ziehung der 4. Klasse 207. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Am 18. Oktober bis 10. November 1902.) Für die Gewinne über 200 Mk. sind den
beteiligten Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

6. November 1902, nachmittags. Nachdruck verboten.

2 8 886 487 [500] 97 543 771 1168 294 883 92 541 679 834 900 2095
[500] 109 847 78 95 412 833 918 2002 179 257 817 87 448 [500] 601 24
88 902 [500] 4093 293 482 833 780 816 5157 574 417 536 76 659
6021 23 809 500 671 790 947 2309 407 79 898 951 8004 53 96 160 277
805 669 650 701 808 86 96 9279 429 728 933 [500]

10117 82 287 387 458 69 557 742 999 11032 64 67 70 498 588 618
98 706 15 85 805 48 935 90 12004 10 85 909 471 638 876 958 40 13039
158 496 50 64 585 74 77 82 14209 304 444 78 758 846 917 15138
42 65 269 809 29 734 883 69 903 16075 201 443 561 [500] 74 87 86
956 17018 27 56 55 [500] 65 [500] 240 81 439 574 18014 97 444 77 79
576 868 24 10109 230 [500] 800 14 80 81 428 78 516 81 630 765 [500]
888 928 42

20020 35 [500] 179 541 549 98 617 764 69 [500] 965 21255 79 627
979 20028 139 821 [500] 467 627 50 704 23092 98 117 77 375 402 934
706 805 47 85 86 909 24028 139 821 58 642 753 811 22 969 25168 70 225
856 587 630 [500] 737 20026 111 [500] 20 [500] 37 391 466 558 623 794
863 [500] 27055 104 51 [500] 882 515 [500] 574 [500] 20000 5 166
[500] 200 [500] 410 86 502 47 64 690 [500] 879 917 84 49 82 20067 112
25 79 228 68 431 551 58 86 [500] 602 705 827 [500] 992

80006 127 67 [500] 516 28 453 591 719 839 40 904 28 81034 98 179 95
[500] 256 688 764 832 32148 47 221 480 81 518 827 982 30086 90 189
635 733 49 814 928 24047 111 216 48 577 79 [500] 549 815 910 19 87
25129 425 554 70 613 702 548 26127 32 40 [500] 72 211 88 97 805 29
84 62 490 638 41 [500] 780 835 37021 28 255 350 445 70 810 968
25123 239 75 805 41 817 23 829 59 623 38 701 45 67 61 906 30017 86
167 870 75 [500] 421 97 574 644 [500] 60 33 710 90

40232 68 [500] 376 413 565 82 830 41222 [500] 884 472 516 71 90
90 645 777 902 5 82 975 42110 84 281 382 441 68 521 89 633 715 927
[500] 43160 598 859 74 903 44086 84 44 387 429 589 50 89 605 [500]
786 655 89 45077 149 323 452 596 605 48 46182 836 [500] 411 581
791 804 52 84 47294 826 681 [500] 786 892 42084 134 373 434 44
65 92 844 973 [500] 49014 38 91 235 430 818 80 978 94

50077 218 35 83 878 581 40 47 837 900 51014 [500] 836 50 426 506
44 85 958 78 82 8005 109 381 40 444 58 931 80 53021 96 163 72 235 541
656 716 90 54095 183 324 42 501 65 696 867 818 90 63 55084 91 351
444 74 522 665 706 93 84 50181 214 40 462 78 587 725 57102 367
[500] 93 97 846 66 88 904 727 812 58089 163 90 240 544 59 78 810
58015 72 649 715 876 981 [500] 89

60131 281 430 505 788 925 61270 [500] 398 574 748 859 928 62095
116 258 809 491 555 618 79 741 876 63081 166 97 224 [500] 48 396 427
693 789 44100 93 841 52 83 934 65027 66 211 476 593 [500] 890 980
00005 103 47 49 298 442 78 546 656 749 67 87 916 67006 110 728 533
41 735 867 68166 396 639 751 869 945 [500] 69051 229 75 353 [500] 463
638 65 763

70189 241 72 314 585 663 729 71049 [500] 113 433 [500] 507 16
634 824 81 70209 314 81 47 751 883 961 73083 95 187 234 52 70 306
74469 98 502 10 745 801 75002 428 24 [500] 75 744 57 801 911 16
70236 [500] 470 766 75 839 857 77239 52 58 512 39 644 872 [500] 919
78001 92 171 79 226 394 400 715 838 79079 173 334 515 84 899 959

80064 95 482 507 890 892 908 81036 91 111 [500] 55 82 233 844
80 550 [500] 828 40 82068 138 216 66 97 410 44 93048 171 337 423 44
505 788 97 896 991 84091 281 96 316 76 [500] 86 454 99 622 719 79
95885 422 61 86 96 571 682 99 730 81 [500] 817 78 86170 72 211 509
80 809 87 801 88 917 35 87065 188 415 47 62 [500] 547 609 792 88009
68 128 51 289 458 790 834 924 90082 285 94 [500] 333 63 89 441 990

90149 258 333 444 723 57 965 91028 140 55 98 342 485 511 637 69
92103 281 616 48 791 913 16 27 90010 28 105 83 91 845 549 609 53 88
838 982 94121 218 206 53 608 52 333 95072 300 [500] 446 82 63 855
96003 [500] 113 67 307 79 430 516 28 644 57 747 887 58 907 32 40 97002
235 588 48 743 904 [500] 98008 58 104 27 287 889 513 63 [500] 623 43
90019 56 291 479 91 638 [500] 817 99

100820 514 28 [500] 621 33 [500] 756 70 805 78 966 101231 57 [500]
427 845 102012 72 121 88 270 86 234 606 782 908 96 103001 889 14041
220 [500] 818 98 484 41 550 [500] 94 613 85 715 44 93 99 944 105015
111 245 67 99 803 85 100007 17 291 896 519 22 623 [500] 742 85 107068
818 885 934 109011 227 339 65 421 61 [500] 618 21 86 768 883 914 88
109214 46 572 [500] 749 887 982

110099 197 210 69 329 92 688 776 812 18 48 54 953 111873 473
[500] 630 45 73 [500] 118053 103 237 348 78 97 447 75 602 38 818

17. Ziehung der 4. Klasse 207. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Am 18. Oktober bis 10. November 1902.) Für die Gewinne über 200 Mk. sind den
beteiligten Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

6. November 1902, nachmittags. Nachdruck verboten.

90 286 [500] 371 424 563 727 [500] 934 902 44 1025 35 250 802 [500]
584 671 20282 127 24 389 528 687 823 33 87 [500] 72 [500] 991 9399
866 747 833 4074 12 814 27 93 519 704 961 5070 [500] 140 221 23
806 453 97 522 626 27 81 719 917 [500] 6091 172 245 82 591 697 7270
814 418 49 804 8018 112 301 84 626 76 819 9124 240 335 86 530 838
80 88

10000 13 86 236 41 904 14 446 76 644 783 869 [500] 94 901 28
11141 209 880 578 990 12065 [500] 923 53 19017 162 211 931 14098
157 296 315 74 689 727 54 839 99 15069 170 [500] 408 571 740 990
10060 222 31 99 478 320 617 713 32 923 73 17078 199 237 411 690 77
606 732 623 18185 98 282 345 547 50 720 88 41 45 876 [500] 937 19007
148 568 77 656 69 718 580 905 [500] 20

20005 194 258 391 469 639 96 850 64 976 21023 238 375 570 632 47
725 [500] 989 22045 125 89 91 903 391 497 535 54 632 75 68 82048
123 61 845 410 622 80 749 811 44 912 10 68 24073 97 444 551 65 444 508
61 620 25050 108 278 375 685 708 [500] 56 26107 49 278 377 452 [500]
636 738 899 931 72171 97 242 352 [500] 694 807 98 281 248 860 420 44
[500] 616 38 65 64 770 95 857 [500] 22325 49 74 664 74 766 63

30069 179 203 [500] 28 67 806 71 408 901 31008 45 52 141 60 65 76
298 [500] 527 612 90 896 990 32057 95 197 298 861 561 [500] 798 877 892
41 78 88418 77 619 878 969 974 91 84044 151 61 210 544 856 801 33223
810 40 652 85 96 786 77 850 54 30008 871 96 818 705 60 849 912 34 64
37017 81 [500] 215 886 416 598 633 907 38025 29 57 70 97 419 504 7 83
678 710 22 90 840 94 30066 128 248 63 812 442 693 944

40019 254 78 817 [500] 558 622 70 789 942 41077 [500] 265 844 54
71 637 750 897 928 42089 149 314 472 85 504 709 55 66 969 43140 358
411 778 991 44318 591 910 [500] 978 45118 [500] 279 495 694 708 899
40019 67 802 6 450 99 609 [500] 855 929 97 47004 70 214 802 568 601
19 881 928 48184 456 682 64 [500] 815 46035 170 [500] 367 516 44 740
820 42 [500] 69 940

50292 322 71 77 408 10 82 589 610 82 757 963 76 83 51177 818 462
881 927 713 809 145 263 651 712 861 73 937 53079 149 82 229 [500] 56
815 586 728 915 78 54344 657 700 888 55054 [500] 190 [500] 202 833 62
440 58 [500] 688 723 26 912 68 79 50222 40 [500] 49 [500] 129 44 303
11 68 515 27 82 651 717 39 64 897 78 92 911 84 89 [500] 57006 97 110
928 95 889 420 530 89 787 982 [500] 58088 99 406 625 702 818 49 987
50085 138 257 63 880 [500] 417 90 897

60069 378 385 652 939 60 61149 819 98 712 94 811 53 909 62055 68
132 323 713 807 59 624 81 808 [500] 99 981 63288 327 465 533 689 727
89 980 34 64204 619 94 756 [500] 91 65238 386 425 85 502 14 73 94 630
[500] 889 86 66302 84 58 70 831 986 67057 62 168 328 436 510 40 609
50075 90 943 68049 67 105 244 357 427 502 630 69148 297 393 494
605 746 881

70019 99 219 66 829 405 730 [500] 800 924 71233 515 690 856 966
[500] 66 87 72007 80 235 463 647 763 93 814 15 73096 97 620 889 965
74262 630 771 72 91 75323 38 492 642 704 60 [500] 63 84 833 69 70206
54 189 73 245 851 738 841 70 82 974 7020 805 88 88 464 672 740 883
89 79299 610 13 81 744 846 97 963 65 79261 407 865

80084 202 [500] 204 [500] 532 641 826 906 67 68 81045 103 225 382
99 597 713 809 17 82013 68 152 271 450 676 870 968 71 83063 181 807
75 73 400 [500] 68 853 54 612 [500] 845 910 84079 1 68 228 206
[500] 11 50 453 502 25 87 837 50293 78 599 834 [500] 993 71 83038
148 216 851 588 655 941 81 803 90 [500] 967 87355 175 82 238 374 94
[500] 510 87 [500] 960 88014 15 61 156 90 432 633 701 12 [500] 89067
182 [500] 421 91 410 870 703 71 96 856 61 881

90017 [500] 189 237 59 743 807 92 91171 96 258 602 755 92013 77
449 81 68 406 768 92120 40 427 822 [500] 932 94001 30 79 834 444 81
510 61 814 935 95238 59 [500] 78 486 596 718 74 839 807 49 93042 [500]
594 48 684 4 722 840 949 97 [500] 970

Lehrerinnen-Verein für Nassau und Verein Frauenbildung-Frauenstudium

Samstag, 8. Nov., Abends 6 Uhr.
Höhere Mädchenschule, Schlossplatz:
Herr Professor Erdmann-Bonn,

III. Vortrag: Psychologie der Anschauung.

Eintrittskarten zu Mk. 1.— bei Moritz
und Münzel, Wilhelmstrasse, und Abends
an der Kasse. F 431

Der Vorstand.

Gesellschaft Fidelio.

Morgen Samstag,
den 8. November, Abends 8 1/2 Uhr,
im „Römersaal“:
Fest des

15. Stiftungsfestes,

bestehend in theatralischer Abend-Unter-
haltung, Gesangsaufführungen u. Vieder-
vorträgen, unter gütiger Mitwirkung des
Regl. Obersängers Herrn Schuh, sowie
Instrumental-Concert und Ball.

Die Mitglieder und deren Angehörige, sowie
Freunde der Gesellschaft ladet zu zahlreichem
Besuch freundlichst ein. Der Vorstand.
Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

Haarausfall und Schuppen

verhindert meine seit Jahren mit Erfolg erprobte

Arnica-Schwefel-Pomade (à la violette).

Vorräthig in Dosen zu Mk. 3.— u. 1.50.

M. Jung, Coiffeur,
Wilhelmstrasse 8.

H. Hirsch Wwe.,

Weinhandlung (gegr. 1878),
Bleichstr. 13.

Telephon No. 2503.

Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine.
Schaumweine.

Deutsche Rothweine. Bordeauxweine.
Südweine. 9290

Deutscher, französ. u. Tokayer Cognac.
Rum und Arrak.

Tischweine:

Trabener Mosel .	Fl. 50 Pf., bei 13 Fl. 45 Pf.
Laubenheimer .	55 "
Bodenheimer .	60 "
Niersteiner .	70 "
Moselbühnen .	70 "
Kiedricher .	75 "
Ingelheimer, roth .	60 "
Affenthaler .	70 "
Ahrbleichert .	80 "
Italia .	55 "
Barletta .	65 "
Brindisi .	75 "
St. Emilion .	90 "
Haut Médoc .	110 "
Bei Abnahme in Fass von 25 Ltr. an billiger.	

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10,
Weinbergbesitzer u. Weinhandlung. 8659

Große neue Linsen

per Pfd. 20, 25 und 30 Pf.,

Frische Grantf. Würstchen

per Stück 18 Pf.,

Pr. Mainzer Sauertraut

empfiehlt 9370

Chr. Keiper,

Webergasse 34.

Rechte

Frankfurter Würstchen,
täglich frisch, empfiehlt

G. Becker,

Colonialwaaren u. Delicatessen,
Bismarckring 37. 9165

Promenade - Restaurant,

Wilhelmstrasse 24, früher „Zum Treppchen.“

Diners à 1.50 und 2.50 Mark. — Abonnement billiger.

Soupers 1.20 Mark. — Reichhaltige Abendkarte.

Pilsener, Münchener, Culmbacher Bier vom Fass.

Bis Samstag, den 8. November,

habe ich eine Parthie

zurückgesetzter Kinder-Mäntel

in den Preislagen von

Mk. 6.—, Mk. 10.— u. Mk. 14.—

zum Ausverkauf ausgelegt.

H. W. Erkel,

Wilhelmstrasse 54.

9605

Handschuhe.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle alle Neuheiten in Handschuhen für Herren,
Damen und Kinder.

Große Auswahl in Jagd-, Reit- und Fahrhandschuhen mit u. ohne Pelzfutter.

Farbige Glacé mit Futter von 3 Mk. an. Glacé mit Futter, Pelzbesatz u. Mechanik,
prima Qualität, Paar 8.50 Mk.

Peder-Imitation-Handschuhe Paar von 1 Mk. an.

Militär-Handschuhe in Wachs-, Wildleder, Stoff-Handschuhe.

Kinder-Glacé mit und ohne Futter.

Großes Lager aller Sorten Glacé, Sueds, Wachs, Wilds, Veneziana und
Zuchtleider-Handschuhe.

9381

Große Auswahl in Cravatten, Kragen, Manschetten, Kragenschonern,
Portemonnaies und Hosenträgern.

Handschuh-Geschäft. Georg Schmitt, Wiesbaden,
17. Langgasse 17.

Von dem grösseren Theile des consumirenden Publikums wird beim Ein-
kauf von Toiletteseifen nicht mit derjenigen Aufmerksamkeit und Sorgfalt ver-
fahren, welche diesem so wichtigen Haus-Bedarfsartikel gewidmet werden sollte.
Die Folgen davon sind Störungen in der Hautthätigkeit, welche die nach-
theiligsten Einwirkungen auf den Körper und das Allgemeinbefinden ausüben
und dürfte die Ursache hiervon fast ausschliesslich auf den Gebrauch minder-
werthiger Seifen zurückzuführen sein.
Als eine in sanitärer wie in jeder anderen Hinsicht empfehlens-
werthe Familienseife hat sich meine

◆ Nassovia-Toilette-Seife ◆

(Marke ges. geschützt)

bewährt.

Sie ist frei von scharfen ätzenden Bestandtheilen, reinigt die Haut, trägt
zu ihrer Erfrischung und Stärkung durch rasche Zerstörung aller die Poren-
auslösung hindernden Stoffe bei, verschönert und verbessert durch ihren
dichten milden Schaum den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Ge-
brauch in frischem belebten Aussehen.

Angenehmes Parfum, handliche Form, sparsamer Verbrauch
sowie billiger Preis sind die weiteren Vorzüge dieser her-
vorragenden Toilette-Seife. Vorräthig in Packeten à 5 Stück
in verschiedenen Blumen-Gerüchen sortirt

à 70 und 90 Pf. pro Packet.

Chr. Tauber, Drogenhandlung,

Kirchgasse 6. — Telephon 717.

9415

Amberger

Emaile - Kochgeschirre

in blau, braun und grau
empfiehlt unter Garantie billigst

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6.

8900

Kohlen-Kasten

von 80 Pf. an,

Kohlen-Löffel von 10 Pf. an

„ Eimer mit Holzgriff „ 85 „ „

„ Füller mit Holzgriff „ 105 „ „

„ Kasten, □-Form, f. bemalt, „ 240 „ „

bis zu den
feinsten Ausführungen.

Nietschmann N.,

neben M. Schneider,

29 Kirchgasse 29.

9457

Galster's
Cheruskenträger



Eine Wohlthat f.
belebte Herren,
f. Kegler, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei 8774

ist der Beste der Welt!

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.

Telephon 341.

zum Schlachten nöthigen Gewürze,

wie: Pfeffer, Nelken, Majoran,
Thymian, Salpeter, Muskat-
nüsse, Muskatblüthe etc. etc.
empfiehlt in bester Qualität

H. Roos Nachf.,

W. Schupp,

5 Metzgergasse 5,

nahe der Marktstrasse, Telephon 2149.

Eigene Gewürzmühle, daher stets
Gewähr für frische u. reine Waare.

9547

Nürnberger Lebfuchen

von F. G. Metzger

per Packet von 10 Pfg. an,

empfiehlt in frischer Sendung

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52.

Kirchgasse 52.

Most — Federweissen

eigenes Wachstum, empfiehlt

F. A. Dienstbach,

Herderstrasse 10.

9595

Weinbergbesitzer und Weinhandlung.

Zeltower Rübchen per Pfd. 25 Pf.

empfiehlt

Kirchgasse J. C. Keiper, Kirchgasse

52.

52.

Im eigenen Interesse meiner werthen Kundschaft bitte ich, die

Wäsche - Bestellungen für Weihnachten

frühzeitig zu machen, zumal jetzt grösste Auswahl und
prompte Bedienung sicher.

Webergasse 30. Theodor Werner, Ecke Langgasse.

Special-Leinen- und Wäsche-Geschäft, gegründet 1868.

9615